P.o.germ.
2074

P. o. germ. 2074

Digitized by Google

Ausg. 00
Spätere Ausg. ad
P. o. germ. 2074

Die

# Hexe von Gäbistorf.

Historisch-romantisches Drama

von

Philipp Walburg Kramer.

St. Gallen, 1847.
Scheitlin und Zollikofer.

102

# Die

# Hexe von Gäbistorf.

## Historisch-romantisches Drama

**in fünf Akten.**

---

Mit freier Benutzung

eines historischen Romans von Bornhauser.

**(Bühnengerecht.)**

---

Von

**Philipp Walburg Kramer,**
Verfasser von „Ein Opfer der Spielhölle ꝛc."

---

**St. Gallen, 1847.**
In Kommission bei Scheitlin und Zollikofer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G 79/1503

Digitized by Google

# Die
# Hexe von Gäbistorf.

## Historisch-romantisches Drama
**in fünf Akten.**

Mit freier Benutzung
eines historischen Romans von Bornhauser.
**(Bühnengerecht.)**

Von

**Philipp Walburg Kramer.**
Verfasser von „Ein Opfer der Spielhölle ꝛc.“.

# Personen.

**Albrecht I.** (der Einäugige) König von Deutschland.
Herzog **Johann** von Schwaben, sein Neffe.
**Walter von Eschenbach**
**Rudolf von Balm** } dessen Freunde.
**Heinrich**, Abt von St Gallen.
**Beringer von Landenberg**, König Albrechts Vogt in Unterwalden.
**Kuni von Stocken**, der Hofnarr des Königs.
**Elsbeth**, die Hexe von Gäbistorf.
**Röschen**, ihre Tochter.
**Der Probst** vom Hospiz auf dem St. Bernhardsberg.

Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten und Ritter im Gefolge des Königs. Augustinermönche in dem Hospiz.

Zeit: 1308.

---

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Erſter Act.

Ritterſaal auf dem Stein, dem Königsſchloß bei Baden in der Schweiz. Rechts im Vordergrund ein Thronſitz.

---

## Erſter Auftritt.

**Herzog Johann. Walter von Eſchenbach. Rudolf von Balm.**

Eſchenb. Da wär'n wir einmal auf dem Stein zu Baden,
Dem Königsſchloß, dem kecken Felſenhorſt,
Der wie ein Gemsbock auf der Klippe ſteht
Und des Verfolgers ſpottet, welcher mühſam
Im Abgrund klettert ſchweißbetrieft und ſtöhnend.

Balm. Sind wir nicht auch, Herr Walter, ſchweißbetrieft
Vom jähen Ritt von Winterthur nach Baden —
Das war kein Ritt, war eine Jagd zu nennen —
Und haben wir nicht auch den ſteilen Pfad geſtöhnt?
Allein den Gemsbock hätten wir erreicht.

Johann (am Fenſter). O könnt' ich drunten in die kalte Limmat
Mich ſtürzen, um die Feuerglut zu löſchen,
Die in dem Herzen und den Pulſen kocht.
Wo nehm' ich Worte her, die ſich gebühren?
Und wo den Gleichmuth, meinem Ohm 'genüber?
Ich fürchte, fürchte, daß mein brauſend Blut
Den ganzen Handel vollends mir verdirbt.
Ich bin am wenigſten dazu gemacht,
Mit kalter Klugheit eine Streitſach' in
Das rechte Licht zu ſetzen, zu erläutern

Und rechts und links zu wenden und zu drehen,
Bis man mit aller Höflichkeit gewinnt.
Nein, hab' ich klares Recht auf meiner Seite,
So lieb' ich es, mit kurzen dürren Worten
Zu ſagen: Mir gebührt's nach Fug und Recht.
Und dürft' ich heute wie es mich gelüſtet
Zu meinem königlichen Oheim reden,
Ich ſpräche auch mit kurzen dürren Worten:
Einäugiger Betrüger, gib was mein.

Balm. Um aller Heil'gen Willen, theurer Prinz,
Verläugnet diesmal Euern Brauſekopf.
Erwäget den Gehalt des Augenblicks,
Er iſt entſcheidend über Eure Zukunft.
Begegnet Eurem Ohm mit Mäßigung,
Bedenket: er iſt der Gewaltige,
Er kann gewähren und verſagen und
Nicht leicht läßt ſich ein König was abtrotzen.

Johann. Du redeſt weiſe, Freund, ich will Gewalt
Mir anthun, will den Grimm hinunterſchlucken.
Ich werde reden mit geſenktem Auge,
Damit der Anblick des Verhaßten nicht
Mein Blut in Wallung bringen ſoll, und wenn
Er ſpricht, beiß' ich die Zähne aufeinander —

Eſchenbach. Seid ſtill, mein Prinz, dort kommen Zeugen her.

Balm. Das iſt der Fürſtabt von St. Gallen, und
Der Klein're iſt des Königs Hofnarr Kuni.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige. Abt Heinrich. Hofnarr Kuni.

Kuni. Hier mögen Eure Frömmigkeit verweilen.

Abt. Du Schalk, warum denn heiß' ich Frömmigkeit?

Kuni. Auf dieſen Titel dürft Ihr Anſpruch machen,
Dieweil der Pabſt heißt: Seine Heiligkeit.

Abt. Hier alſo treff' ich ſeine Majeſtät?

Kuni. Dann wird der König arg betroffen ſein,
Denn wenn die Geiſtlichkeit ein Treffen liefert,
So bleibt die Welt gewöhnlich auf dem Fleck.

Abt. Wie meinſt Du das?

Kuni. Ich mein' es rechts und links,

Ihr könnt auf beiden Seiten es benutzen.
Doch siehe da, wir finden hier Gesellschaft.

Abt. Wie, seh' ich recht, Herr Herzog? Seid gegrüßt.
Und Euch, ihr edeln Ritter, meinen Gruß.

Johann. Grüß Gott, Herr Abt. Was führt Euch von St. Gallen
Fort auf den Stein, das Königsschloß? Wollt Ihr
Dem König Albrecht einen Bückling machen?

Abt. Hab' ein Geschäft mit Euerm Ohm, Herr Herzog,
Und wenn ich Eure Fürsprach darf erbitten —

Johann. Um Gotteswillen, nehmt nicht mich zum Anwalt;
Mein guter Oheim ist mir wenig hold
Und bin auch da, etwas von ihm zu fordern.

Kuni. O schüttelt Euch die Hand, Ihr wackern Herr'n,
Ihr zieht an einem und demselben Joch;
Der Kuni guckt Euch in des Herzens Loch
Und sieht des tiefsten Wunschs geheimen Kern.
Allein bedenket daß mein Herr, der König,
Weil er nur auf dem linken Auge sieht,
Alles was Rechts ist nur beachtet wenig,
D'rum stellt Euch Alle links in Reih' und Glied;
Denn wißt, was links ist, läßt er lieber gelten.
Jezt lauf' ich fort, ihr Herr'n, um Euch zu melden.
(Ab.)

## Dritter Auftritt.

### Vorige, ohne Kuni.

Johann. O Schalksnarr, deine krummen Worte sind
Ein Wendelsteg zu der versteckten Wahrheit.
Was Links ist, läßt der König Albrecht gelten,
Allein für's Rechte mangelt ihm das Auge.

Eschenb. Was nicht der Mangel eines Aug's entstellt.
Ich war einmal zugegen, als dem König
Das schwarze Taffetpflaster über'm Auge,
Das er zu tragen pflegt, herunterfiel,
Da war es eine Fratze, glaubt es mir,
Als ob des Teufels Urgroßmutter ein
Gesichtchen schneide, weil sie Grimmen hat.

Abt. Es ist ein großes Unglück für den König.
Und weiß man, wie er um sein Aug' gekommen?

Es wurde mir erzählt, ein gichtſcher Anfall —
Eſchenbach. Man hat Euch einen Bären aufgebunden.
In Wien weiß jedes Kind den wahren Hergang.
Daß König Albrecht allgemein verhaßt,
Iſt ſo gewiß, wie zweimal zwei macht vier.
Man zählt ſich ſeine Ungerechtigkeiten
Mühlos geläufig an den Fingern her: —
Wie den geſalbten König Adolf er
Mit ſeinem Schwert vom deutſchen Thron
geſtürzt
Und majeſtätiſch ſich darauf geſezt;
Wie ſeine nimmerſatte Ländergier
Mit ſcharfen Adlerkrallen rechts und links
Die fett'ſten Brocken räub'riſch an ſich reißt,
Den Blutsverwandten wie den Fremdling gleich
Bedrückend; wie in ſeinem Erbland er
Den Bürgern ihre Privilegien nimmt,
Die als ein heilig unantaſtbar Gut
Von ihren Vätern ſie ererbten; und
Wie ſeine Eiſenfauſt das Joch der Knechtſchaft
Dem freigebor'nen Sohn der Schweizeralpen,
Dem Freiheit wie die friſche Luft Bedürfniß,
Auf den gebeugten Nacken ſchmieden will;
Und wie er von der Sohle bis zum Wirbel
Voll Heuchelei und voller Ränke ſteckt
Und Keinem Menſchen von der Gottes Erde
Nur einen Zoll breit gönnet außer ſich,
Und Keinem aus der weiten reichen Schöpfung,
Wenn er ſie packen, an ſich reißen könnte,
Nur ein Almoſen überlaſſen würde —
Das Alles iſt ja weltbekannt, nicht wahr?
Nun ſeht, Hr. Abt, von ſeinen tauſend Freunden
Hat einer ihm in Wien, weil König Albrecht
Doch gerne Alles ſelbſt verſchlucken möchte,
Auch ein Portiönchen Gift zu koſten geben.
An einem einz'gen Haare hing ſein Leben,
Und hätten keine Pferdekur die Aerzte
Probirt an ihm, ſo war das Reich erlöst.
Man hat auf Tod und Leben ihn purgirt,
In eine Bärenhaut ihn eingenäht

Und an den beiden Füßen aufgehangen;
Da ist ihm denn bei dem Experiment
Das rechte Auge mit herausgelaufen.
So hat's ohn' alle Gicht sich zugetragen.

Balm. Walter, Du hast ein bitterböses Maul.

Abt. Der Hofnarr wagte nicht so dreiste Rede.

Eschenb. Ich bin geboren in Helvetien,
Und der Helvetier nimmt kein Blatt vor'n Mund.

Johann. Dich lob' ich mir, mein Walter Eschenbach,
Die freie Rede ist des Mannes Zierde.

Balm. Allein auf dieser unvollkomm'nen Welt
Entspringt aus einem Uebel schnell das andre;
Weil Haß, Gewalt und Habsucht gang und gäbe,
Verschanzt sich hinter Heuchelei der Kluge,
Um dem Geschoß des Feindes zu entgeh'n,
Der die Gewalt in seinen Händen hat.
Oft ist ein freies Wort am übeln Ort
Und bringt Bedrückung, Schmach und alles Elend
Für eine Wallung eines Augenblicks.

Abt. Prinz, gebet dem bedächt'gen Freund Gehör
Und glaubet mir, obwohl schon weiß mein Haar,
Erlitt'nen Unrechts herbe Kränkung zuckt
Auch mir gewitterschwül durch's alte Herz
Und stachelt lebhaft mich zum Unmuth auf;
Allein die Klugheit überwindet und
Beschwichtiget den Aufruhr in dem Herzen.

Johann. Ich dank' Euch, lieber, guter alter Herr,
Und werde mir an Euch ein Beispiel nehmen.

Balm. Geräusch von dieser Seite! Wohl der König!

## Vierter Auftritt.

**Vorige. König Albrecht mit großem Gefolge. Kuni.**

Albrecht (besteigt den Thron). Herzog Johann, grüß Gott,
mein lieber Neffe.
Herr Abt und all' ihr Herr'n, seid mir gegrüßt.
Wir sind nach Baden auf den Stein gekommen
Und haben Euch, Getreue, herbeschieden,
Des deutschen Reiches Wohlfahrt zu berathen,

Weil uns die böhm'ſchen Wirren hart bedrängen.
Mein ſchlimmer Schwager Heinrich, Kärnthens
Herzog,
Bewirbt ſich um die böhm'ſche Königskrone.
Der ſlav'ſche Adel ſteht auf ſeiner Seite;
Die jähen Tollköpf' (o der Schmach!) erdolchten
Im offnen Saal zu Prag den treu'n Tobias
Von Pechingen, weil er für mich geſprochen.
Wir müſſen uns mit Macht zum Kriege rüſten.

Johann. Mein königlicher Herr, vergönnet mir,
Bevor Ihr über dieſen Krieg berathet,
Ein Wörtlein, das vielleicht den Handel ſchlichtet
Mit Böhmen und viel Menſchenblut erſpart.
Ihr wißt, ich bin am Hof zu Prag erzogen
Von meinem Ohm dem König Wenzelaus,
Der leider jezt in kühler Erde ruht;
Der Adel dorten liebt mich und das Volk,
Ich bin der lezte Sprößling von dem Stamm
Prezemislas: gönnt mir die Königskrone,
Und Ihr erwerbt Euch einen dankbar'n Neffen
Und habt mit Böhmen einen ew'gen Frieden.

Albrecht. Mein guter Neffe, wenn ich glauben muß,
Daß es kein Scherz mit Eurer Bitte ſei,
So wiſſet, daß für Friedrich, meinen Sohn,
Aus Staatsrückſicht die böhm'ſche Königskrone
Beſtimmt ward, müßten wir ſie auch mit Blut
Ihm auf die Stirne leimen. Dies zur Antwort.

Johann. Ich dank' Euch für den gnädigen Beſcheid;
Doch da ich eben beim Bittſtellen bin,
Bitt' ich Euch um mein väterliches Erbe.
Im Jahr zwölfhundertzweiundachtzig war's
An der Weihnacht zu Augsburg auf dem Reichstag,
Wo König Rudolf ſeine beiden Söhne,
Euch, Ohm, und meinen Vater zu Herzögen
Gemacht und Euch gemeinſam hat verlieh'n
Die Fürſtenthümer Oeſtreich, Steiermark,
Krain, Ponteau und die windſche Mark als erblich
Reichsleh'n.

Albrecht. Das weiß ich, denn ich war dabei.

Johann. So gebt heraus mir meines Vaters Erbe,

Das Ihr als Vormund mir verwaltet habt.
Schon ſeit zwei Jahren bin ich mündig, Oheim,
Und es gelüſtet mich nach meinem Erbe.

Albrecht. So lüſtern, Knabe, nach dem Fürſtenmantel?
Du ahneſt wahrlich nicht, welch Heer von Sorgen
In ſeinen Falten ſich verborgen hält,
Um auf des Herrſchers Bruſt hervorzubrechen
Und mit Scorpionbiß grauſam zu verwunden.

Johann. Ich hab' ein rein Gewiſſen, lieber Oheim,
Und denke, wenn mein Vetter Leopold,
Eu'r Sohn, der um zwei Jahre jünger iſt,
Die Laſt der Herrſcherpflichten tragen kann,
Denn er gebietet über Land und Leute
Nach Eurem Willen, ſo vermag auch ich
Die Sorgen eines Fürſten zu ertragen.
Ich fordre nur was mir gebührt, Herr König.
Ihr dürft im Angeſichte Deutſchlands mir
Mein Eigenthum nicht länger vorenthalten;
Denn keine Krone gibt ein Privilegium,
Um Ungerechtigkeiten zu begeh'n.
Schon ſeit zwei Jahren wurmt es mir im Herzen,
Daß ich, der Enkel des Rudolf von Habsburg,
Ohn' Land und Leut' als wie ein irr'nder Ritter
Herumſtreif' und in müß'gen Abentheuern
Der Jugend goldne Zeit vergeuden ſoll,
Indeß ein deutſcher Fürſtenthron mir winket.
Ich will den neidenswertheſten Beruf
Erfüllen — Thatkraft ſprudelt mir im Herzen —
Ich will dem Glücke meines Volks mich weih'n
Und dann in ſeiner Liebe ſelig ſein.

Albrecht. Mein beſter Neffe, wenn der böhm'ſche Krieg',
Der alle Hände voll zu thun uns gibt,
Am Ende ſein wird, wollen wir uns weiter
Mit Deiner Angelegenheit befaſſen.
Bis dahin hab' Geduld.

Johann. Mit Nichten, Herr.
Der Krieg in Böhmen dauert mir zu lang,
Es können Jahre drüber noch vergeh'n,
Und ich hab' keine Luſt, mich länger mehr
Am Narrenſeile dulden führ'n zu laſſen.

Albrecht. Wenn Ihr es ändern könnt, ſo thut es, Prinz.
Johann. Wenn ich es ändern kann? Was ſoll das heißen?
Wollt ihr gewaltſam rauben mir mein Erbe?
Albrecht. Ich hab' nicht Zeit, das iſt mein leztes Wort.
Johann. Ich hab' nicht Zeit, iſt das Königswort,
Wenn einer kommt, Gerechtigkeit zu fordern?
O Bruder meines Vaters, denke daß
Ein Gott im Himmel lebt, der Kön'ge richtet
Und ihnen mit demſelben Maße mißt,
Mit welchem Andern ſie gemeſſen haben.
Albrecht. Genug des Thor'ngeſchwätzes, bin es müd.
Mein Hofnarr ſoll Dir weiter Rede ſteh'n.
Johann. O Schmach und Hohn! das einem deutſchen Fürſten!
Albrecht hab' Acht, du einäugiger König —
Balm. Um Gotteswillen, mäßigt Euch, mein Prinz.
Kuni (ſpringt raſch hervor). Da, lieber Herr, nehmt meine Schellenkappe,
Es iſt ein pudelnärr'ſcher Zeitvertreib;
Ich mal' Euch unterdeſſen, auf mein Wort!
Ein wunderſchönes deutſches Herzogthum,
Womit der König Euch belehnen wird.
Johann. Mir ein gemaltes Herzogthum als Leh'n.
O Fluch! — Narr, brich den Hals für Deinen Witz.
(Er packt ihn und wirft ihn zum Fenſter hinaus.)
Kuni. Hilf, König Albrecht! Rette Deinen Narr'n!
Albrecht (erhebt ſich). Halt ein, Verweg'ner!
Johann. Herr, es iſt zu ſpät.
Er mußte büßen für ſein frevles Wort.
Herzog Johann kann keinen Schimpf ertragen,
Und ungerochen läßt er keine Schmach,
Das prägt Euch in's Gedächtniß, wackrer Ohm.
Balm. Entfernt Euch, theurer Herzog, kommt mit mir.
Eu'r Blut iſt allzuſehr in Wallung, Ihr
Seid Eurer ſelbſt nicht mächtig. Laßt uns geh'n.
Johann. Nicht doch, vielleicht beliebt es meinem Oheim,
Hinab in's Burgverließ mich führ'n zu laſſen;
Dort würd' ich ihn am Mindeſten beläſt'gen
Mit meinem Anſpruch auf des Vaters Erbe.
Ich bleibe, will erwarten, was geſchieht.
Albrecht (mühſam ſeinen Grimm verbergend, blickt im Kreis

umher, Jemand zu ſuchen, um dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben).

Was gibt es Neues in St. Gall'n, Herr Abt?

Abt. Nichts von Bedeutung, Euer Majeſtät.
Das alte wohlgemuthe Völkchen lebt
Vom einen Tag zum andern fröhlich hin.
Mir aber, allergnädigſter Herr, vergebt,
Mir nagt ein Wurm geheimen Grams am Herzen,
Und hab' ich meinen Schritt hiehergelenkt,
Bei Euch, mein König, Heilung zu erlangen.
(Da Albrecht ſchweigt, fährt er fort.)
Ihr wißt, mein Vorgänger, Abt Wilhelm war
Ein ſtarrer Eiſenkopf, unbeugſam, rauh;
Allein es war ein wohlgeſinnter Mann,
Voll Ehre, Rechtlichkeit und Pflichtgefühl;
Ihr aber wünſchtet, um geringen Preiß
Beſitzungen des Stiftes von St. Gallen
Zur Grafſchaft Habsburg für Euch anzukaufen;
Abt Wilhelm lehnte ſchroff den Vorſchlag ab,
Er meint' es ſtreite wider ſein Gewiſſen,
Das Eigenthum vom Gotteshaus veräußern.
Darob ergrimmtet Ihr, habt ihn befehdet,
Das Städtchen Wyl, das zu St. Gall'n gehört,
Gewaltſam eingenommen und zerſtört.
Und am gebrochnen Herzen ſtarb Abt Wilhelm.
Zwar gabt Ihr mir, der ſein Nachfolger wurde,
Entſchädigung, das Städtchen aufzubau'n;
Allein es hob ſich aus dem Schutte kaum
Verjüngt empor zu meiner Herzensfreude,
So zoget Ihr von Neu'm die Stadt zu Handen,
Weil ſie gehöre an des Reichs Vogtei.
Seht, darum ward ich alſo tiefbekümmert
Und bin hiehergekommen zu Euch ſelber
Und hab' die Urkund mitgebracht, woraus
Ganz zweifellos erhellt, das Städtchen Wyl
Sei Eigenthum des Stiftes von St. Gallen.
Habt nun die Gnade, königlicher Herr,
Und gebet mir das Städtchen Wyl zurück.
(Er will ihm gebeugt das Pergament überreichen.)

Albrecht. Behaltet Eu'r verſchimmelt Pergament
Und ich behalte Wyl. Gott mag Euch tröſten.

Ihr kommt zu ſpät mit Eurem Pergament;
Die Sach' iſt unterſucht von meinen Räthen
Und längſt entſchieden; d'rum gehabt Euch wohl.

Abt. Gehabt Euch wohl? Wenn aber ungerecht —

Albr. Laßt mich zufrieden mit dem Bettelkram,
Es kreuzen andre Dinge mir im Kopf.
Noch einmal: Wyl gehört zum Hauſe Habsburg,
Und mag Euch Gott geleiten nach St. Gallen.

Abt (zitternd vor Aufregung). Ihr weist wie einem Bettler mir die Thüre,
Da mein geraubtes Gut zurück ich ford're?
Wohl, diesmal muß ich weichen der Gewalt;
Allein zum Abſchied höre noch ein Wort. —
Es war einmal ein König, der hieß Ahab
Und ſah den Weinberg eines Mannes: Naboth,
Der ſeinem Auge wohlgefiel, weßhalb
Er ſagte: Lieber, gib mir Deinen Weinberg;
Er freut mich mehr als alle meine Gärten;
Doch Naboth ſprach: weder um viel noch wenig
Iſt mir der Weinberg feil, des Vaters Erbe.
Da wurde zornentbrannt der König, ging,
Ließ Naboth tödten und nahm mit Gewalt,
Was er nicht kaufen konnte. Als nun Ahab
Hinkam, den Weinberg zu beſeh'n und ſich
Der Trauben freute an dem ſonn'gen Hügel,
Da trat ein Mann zum König, der Prophet
Elias, alſo ſprechend: Freu' Dich nicht
Des Weinbergs, ſei nicht guter Dinge bei
Dem Weine, der von Naboths Acker quillt,
Denn an derſelben Stätte, wo das Blut
Des armen Manns gefloſſen, ſoll einſt auch,
O König, Dein Blut fließen und die Hunde
Sollen es lecken vor dem Aug' des Volkes.
— Und es geſchah nach des Propheten Worte.

(Bei den letzten Worten tritt er vor den König hin, blickt ihn an mit durchbohrendem Blick und geht dann raſch ab.)

Albr. Der Graukopf hat zu tief ins Glas geſchaut;
Denn nur ein Trunk'ner ſpricht ſolch' tolle Worte.
Bei meinem Leben, wollt' ich jeden Bettler
Mit einer Stadt beſchenken, wär' ich ſelbſt

Wohl bald an Bettelſtab gebracht und werth,
Statt Hermelin ein Narrenwamms zu tragen.

Stimme hinter der Scene. Weg da, Trabanten, laßt mich zu dem König.

Albrecht. Was gibt es da? Wer ſpricht ſo laut im Vorſaal?

## Fünfter Auftritt.

**Beringer von Landenberg. Vorige, ohne Abt.**

Landenberg. Zu Euren Füßen, königlicher Herr,
Vergönnet einem treuen Diener, Athem
Zu ſchöpfen, der wie ein gehetztes Wild,
Die grimm'ge Meute ſchnaubend auf der Ferſe,
Bergauf, thalab, durch Schluchten, über Felſen
Geflüchtet, den Verfolgern zu entrinnen.

Albrecht. Du biſt es, Beringer von Landenberg?
Verſtört und auf der Flucht? Was iſt geſchehn?

Landenberg. Vier Jahre ſind verfloſſen, ſeit Du mich
In jene Berge haſt geſandt, dem Blutbann
Als Vogt in Unterwalden vorzuſtehn,
Zu fördern Deines Hauſes Nutz und Frommen.
Ich hab' gethan, was meines Amtes war.
Des Bergvolks Freiheit- ſtolzen Trotz zu lähmen,
Das wilde Roß zu bänd'gen und zu zähmen,
Damit ſein königlicher Reiter es
Gemächlich zügeln könne wie er wolle —
Das war mein eifrig, unermüdlich Streben,
Und jedes Mittel hab' ich angewandt.
Da plötzlich tönte laut das Horn des Aufruhrs
Und Feuerzeichen flammten auf den Bergen.
Die drei Waldſtätte hatten ſich verſchworen.
Und Unterwalden, Schwyz und Uri ſtanden
In Waffen, Deine Vögte zu vertreiben.
Das kecke Wagniß der Empörer iſt
Nur allzuwohl gelungen; Deine Burgen
Roßberg und Sarnen ſind vom Hirtenvolk

Zu einem Trümmerhaufen umgewandelt,
Und kaum noch rettet' ich das nackte Leben.

Albrecht. Die Hirten hätten ſich der That vermeſſen?
Nein, unerhört! die Sinne wirbeln mir.
Und wo iſt Dein Genoſſe Hermann Geßler
Von Bruneck, dem ich Schwyz und Uri gab?

Landenberg. Wo Hermann Geßler wäre, fragt Ihr mich?
Er iſt begraben.

Albrecht. Todt? Ermordet? Sprich.

Landenberg. Der Gemſenſchütze Wilhelm Tell von Bürglen
Hat ihn bei Küßnacht in der hohlen Gaſſe
Mit einem Pfeile durch das Herz geſchoſſen.

Albrecht. O blut'ge Rache dem Rebellenvolke,
Es ſoll mir grau'nvoll dieſe Frevel büßen!
Du bleibſt an meiner Seite, Landenberg.
Herolde ſollen aus nach allen Winden,
In vierzehn Tagen iſt ein Heer gerüſtet,
Das freche Bauernvolk mit einer Ruthe
Von Eiſen Zucht zu lehren und Gehorſam.
Am Galgen ſoll der Mörder Geßlers baumeln
Mit allen Häuptern ſeiner Mitverſchwornen,
Ein warnend Schreckbild ſpäter Nachwelt wie
Des Schwizervolkes Aufruhr wir beſtrafen.
Walter von Eſchenbach und Ritter Balm,
Ihr ſeid geboren in Helvetien und
Seid Nachbarsleute von der Schelmenbande;
Ihr mögt in Eile Eure Reiſ'gen rüſten
Und zu uns ſtoßen; wir verſeh'n uns ferner,
Da Ihr des heim'ſchen Alpenlandes kundig,
Ihr werdet unſres Heeres Führer ſein
Und uns mit gutem Rath zur Seite ſteh'n
Bei dieſer Fehde mit den Bergbewohnern.

Eſchenbach. Herr König, ohne vieles Federleſen
Bekenn' ich, daß ich nur als Lehensmann
Herzog Johanns, den Ihr ſo ungerecht
Behandelt, mich betrachte; bietet er
Mich auf, ſo muß ich unter ſeine Fahne
Mich ſtellen; aber aus Gefälligkeit
Für Euch zu ſtreiten, bin ich nicht geſonnen.

Und daß Herzog Johann das Hirtenvolk,
Die wackern Leute, nicht befehden wird,
Davon hab' ich die feste Ueberzeugung.
Herr König, wüßtet Ihr, wie Eure Vögte,
Der Geßler und der Landenberger da,
Gleich wilden Thieren in den Bergen hausten
Und Frevelthat auf Frevelthat begingen,
So würdet Ihr Euch fürder nicht verwundern,
Wenn jenes grade freigebor'ne Volk
Der beiden Schurken ſich entledigt hat.

Landenb. Herr Walter Eſchenbach —

Eſchenb. Herr Landenberg,
Ich ſteh' mit meinem Schwert Euch ſtets zu Dienſten
Und mich gelüſtet, Euch den Bart zu ſcheeren.
Euch aber, König, ſei der Rath ertheilt,
Verachtet nicht das kühne Hirtenvolk;
Sie haben keine Rüſtungen von Eiſen,
Aber von Eiſen einen Männerſinn
Und an der Hand fünf ſtarke Finger, die
Das Schwert zu ſchwingen wiſſen und die Mordart
So wacker als der beſte Rittersmann.

Walm. Ich pflichte meinem Freunde Walter bei;
Auch ich erkenn' als Lehnsherrn hier den Herzog
Und rathe, nicht das Bergvolk zu verkennen.
Sie halten feſt an ihren alten Rechten
Und ſtehen treu zuſammen wie Ein Mann,
Der eh' vom Leben als der Freiheit läßt.

Albrecht. Ha, ſteht es ſo um meiner Mannen Treue?
Ich werd' ein Mittel finden, den Gehorſam
Euch in's Gedächtniß tief, tief einzuprägen.

Johann. O gäb' es doch ein Mittel, einem König
Gerechtigkeit in's Herz tief einzuprägen.

Albrecht. Du dorten, zähme Deine böſe Zunge,
Wenn es nicht kommen ſoll wie Du geſagt,
Daß ich in's Burgverließ Dich werfen laſſe.

Johann. Verſucht's, mein gnäd'ger königlicher Oheim,
Die Klinge meines Schwertes iſt kein Fuchsſchwanz,
Und wer es waget, Hand an mich zu legen,

Bei meinem Eid! dem hau' ich ſie vom Leibe
Und wär's mein königlicher Oheim
ſelbſt.

Albrecht (erhebt ſich, blickt im Kreis umher, auf den Geſichtern zu leſen. Geſenkte Häupter und Schweigen).

Landenberg. Ein Wink, mein König, und Trabanten füllen
Den Saal, Deine Befehle zu vollſtrecken.

Albrecht (blickt noch einmal umher, ſein Blick wurzelt auf Herzog Johann und ſeinen beiden Freunden, die in entſchloſſener Haltung daſtehn. — Für ſich).
Das tolle Kleeblatt wär' des Aergſten fähig;
Doch drängt es mich, im Blute ſie zu ſeh'n.
Wer dieſes Augenblickes mich entrückte!

## Sechſter Auftritt.

### Vorige. Kuni. Elsbeth. Röschen.

Kuni (hereinſpringend). Heiſa, Herr König, leben, leben laſſen!
Bin von den Todten wieder auferſtanden;
Der Tod iſt ſtumm und Narren müſſen ſchwatzen.
Hier iſt ein Weib, mehr werth als tauſend Batzen.
Da lag ich ſteif und hab' kein Glied gerührt;
Ich dachte ſchon, ich hätt' den Hals gebrochen
Und weit zerſtreuet lägen meine Knochen;
Da kam die Alte da, hat mich kurirt.
Wie mir geſchah, ich weiß es nicht zu ſagen,
So warm und lieblich ward es mir im Magen,
In meiner Seele fing es an zu tagen,
Da hab' ich denn die Augen aufgeſchlagen.
O Vetter, nimm ſie Dir zum Leibarzt an,
Weil ſie die Todten auferwecken kann.

Albrecht. Wer biſt Du?

Elsbeth. Die Hexe von Gäbiſtorf.

Albrecht. Du biſt die weitberüchtigte Elsbeth,
Die Schröpferin von Baden, und berühmt
Ob Deiner mannichfachen Wunderkuren,
Ob Deines wunderbar prophet'ſchen Geiſtes,
Weßhalb im ganzen Lande man die Hexe
Von Gäbiſtorf Dich nur zu nennen pflegt?

Elsbeth. Bin Elsbeth, die Hexe von Gäbiſtorf.

Kuni. Hilf Gott, so hat sie mich gesund gehext!
Albrecht. Das Mädchen aber, ist es Deine Tochter,
Rosa, die schöne Zitterschlägerin?
Tritt näher, Mädchen. Gib uns was zum Besten.
(Für sich.) Wie ist mir? Sah ich dieses Mädchen schon?
Bei Gott, dies Angesicht ist mir bekannt.
Röschen (in reizender romantischer Tracht hat sich genähert und spricht mit Zitherbegleitung).
Ich soll ein Liedlein singen,
Zur Kurzweil und zur Lust?
Mir will das Herz zerspringen
In der beklomm'nen Brust;
Denn Elend ist mein Erbe,
Bis ich getröstet sterbe.

Mein Vater war ein Ritter
Von kühnem Heldenmuth;
Daheim aber mit der Zither,
Da war er mild und gut;
Es lag mit holden Scherzen
Ihm Weib und Kind am Herzen.

Da tönte die Dromete,
Da wieherte das Roß;
Er reitet in die Fehde
Mit seinem Dienertroß;
Wir mit dem Tuche winken
So lang die Helme blinken.

Am Abend dröhnt die Pforte:
„Ihr drinnen, aufgemacht!"
Die Kunde von dem Morde
Des Vaters wird gebracht.
Eines Verräthers Tücke
Entriß ihn seinem Glücke.

Und wir, hinausgewiesen,
Lange bergauf, thalab,
Irrten mit nackten Füßen
Herum am Bettelstab.
Nur Elend ist mein Erbe,
Bis ich getröstet sterbe.

Landenberg (nach kleiner Pauſe). Was iſt dem König?
Ihr entfärbt Euch, Herr.

Albrecht. Mir dunkelt vor dem Auge. Bringt mich fort.

(Alle ſind in Bewegung. Albrecht wird abgeführt. Die Andern folgen; nur Elsbeth mit Röschen, und Johann mit ſeinen beiden Freunden bleiben zurück.)

Elsbeth (ſich hochaufrichtend und dem König nachblickend).
Des Liedes Worte ſind mit Flammenzungen
Dem König in das falſche Herz gedrungen.
O mögen ſie zur Hölle es entzünden,
Mit hohlem Geiſterton Vergeltung künden!

(Sie ergreift Röschens Hand und geht raſch mit ihr ab.)

Balm. Was war das?

Eſchenbach. Die Hexe von Gäbiſtorf
Hat Euren königlichen Ohm verzaubert.
Doch Euch nicht auch? Ihr ſeid nachdenklich, Prinz.

Johann. Ein Traumbild! — Gott, wär's Wirklichkeit geweſen,
So laß noch einmal in dem Aug' mich leſen.

(Er eilt ab. Balm und Eſchenbach ſchau'n einander verwundert an und folgen.)

Ende des erſten Actes.

---

# Zweiter Act.

Gehölz. Rechts ein off'nes Kapellchen mit einem Madonnabilde und davor eine Raſenſchwelle. Es iſt Abend.

---

## Erſter Auftritt.

**Albrecht** (im Mantel). **Landenberg. Kuni.**

Albrecht. Dort rechts am Felſenabhang ſoll ſie hauſen,
In jener Höhle, vom Gebüſch umſchattet.

Geht Beide, ſpähet, ſeht, ob ſie daheim,
Ich will ein Wörtlein mit der Alten ſprechen.
Es trifft ſich manchmal daß dergleichen Leute
Erfahrener in der Heilkunde ſind
Als mancher and're vielgeprieſ'ne Arzt.
Es wäre möglich daß es ihr gelänge,
Mein Siechthum aus dem Körper zu verbannen,
Das mir verblieben ſeit der Augencur.
Wenn ſie mir hilft, kann ich den Aufenthalt
In Baden und die warmen Bäder ſparen,
Was mir die Wiener Aerzte angerathen.
Geht Beide, ſehet nach und bringt mir Antwort.
(Landenberg und Kuni gehen ab.)

## Zweiter Auftritt.

**Albrecht** (allein).

Da wandl' ich, ein vermummter Ritter, her,
Um eine alte Hexe zu beſuchen;
Der König Albrecht, der Gefürchtete,
Schleicht auf den Zehen wie ein feiger Dieb,
Um unerkannt das Bettelweib zu ſprechen.
Warum? Woher der unerklärte Drang,
Der Mutter dieſer Zitherſchlägerin
Zu nah'n, zu reden über ihre Tochter?
— Und wenn ſie dem Gefall'nen ähnlich ſieht,
Dem überwund'nen, dem begrab'nen Adolf —
Und läugnen läßt es ſich wohl keineswegs,
Scharf ſteht mein linkes Auge, ſcharf wie zwei,
Sie ſteht ihm ähnlich wie ein Stern dem andern —
Warum dies feige weib'ſche Unbehagen?
Beſaß ich Willenskraft, um ihn zu ſtürzen,
Beſaß ich Fauſtkraft, ihn in Sand zu ſtrecken
Und über ſeinem blutbeſtrömten Leichnam
Den ſchweren Königsmantel anzulegen,
Was ängſtet mich ein Bild von ſeinem Antlitz?
O räthſelhafter Zwieſpalt der Natur!
Sie ſpornt das Männerherz zu großen Thaten
Und läßt vor Kindermährchen es erbeben;

Denn das Gewiſſen iſt ein Kindermährchen.
Und jenes Lied der Lautenſchlägerin,
Das mir das Blut zu Eis erſtarrte, war
In eines müß'gen Dichters Hirn entſtanden.
Fort, Albrecht, laß die Bettelhexe laufen
Und ſchlag' empor den Blick vom niedern Staube
Zum ſterngeſchmückten Kaiſer-Baldachin,
Der nach des Lebens Müh'n in Rom Dir winket.

## Dritter Auftritt.

### Albrecht. Landenberg. Kuni.

Landenberg. Die alte Elsbeth, Herr, iſt nicht daheim,
Sie ſei zu einer Kranken, ſagt die Tochter.
Beſiehlſt Du, Herr, das Mädchen ſelbſt
zu ſprechen?

Albrecht. Nein, Landenberg. Die Dirne? Nein doch, nein,
Folg mir nach Hauſe. Hab' Dir einen Auftrag.
Die Fehde mit dem Basler Biſchof heb'
Ich auf für dieſen Augenblick. Du ſollſt
Nach Fürſtenſtein, das ich belagern laſſe.
Das ganze Heer erwart' ich ungeſäumt
Und will das Schwert in die Waldſtätte tragen,
Den Aufruhr zu erſticken und zu ſtrafen.

(Ab mit Landenberg.)

## Vierter Auftritt.

### Kuni (allein).

Da giebt es eine harte Nuß zu beißen,
Ich fürchte ſehr für Deine Backenzähne.
Der Königslöwe ſchüttelt ſeine Mähne
Und will mit einem Biß die Schweizer ſpeiſen;
Ich aber ſeh mit meinem Narrenauge,
Daß dieſes Fraßgelüſten nicht viel tauge;
Der Löwe brüllt, es wird nicht lange währen,
Da kommt ein Haufen wuthentbrannter Bären
Aus dunkelm Berggeklüft hervorgeſchoſſen,
Und dieſe Bären ſind die Eidgenoſſen;
Sie werden mit den ungeheuren Tatzen

Den ungebet'nen Löwen arg zerkratzen,
Sie raufen wie beſeſſen ſeine Mähne
Und brechen aus dem Rachen ihm die Zähne,
Dann wird er heulend in die Kniee ſinken,
Mit eingezog'nem Schwanz nach Hauſe hinken. (Ab.)

## Fünfter Auftritt.

**Röschen** (tritt auf).

Der gold'ne Vollmond ſäumt mit ſeinem Glanze
Der altehrwürd'gen Eichen grüne Wipfel,
Und Einſamkeit mit träumeriſcher Stille
Liegt über'm ſtummen Walde ausgebreitet.
Und dort im traulichen Vereine funkeln
Die wohlbekannten engelholden Sterne.
Das iſt der Segen einer ſchönen Nacht
So manches Auge hangt jetzt thränenſchwer
Am wolkenloſen, heitern Sternenhimmel,
Und Thränen, die der laute Tag erſtickte,
Fließen jetzt ungeſtört und ungeſehn,
Das ſchwerbeklomm'ne arme Herz erleichternd.
— Was mag es ſein, das mich zur Wehmuth ſtimmt?
Iſt es mein dunkles räthſelhaftes Schickſal?
Iſt es der Zauber dieſer Sommernacht?
Iſt es das Bild von jenem Jüngling, der
Dort auf der Burg bei meinem Lieblingslied
Mich unverwandten Blickes angeſchaut
Und tiefe Rührung, weiches Mitgefühl
Mit meinem Herzeleid zu haben ſchien?
(Pauſe.)
O mag ſich ſelig preiſen jedes Herz,
Das der beglückten Liebe ſich erſchließen,
Und aus dem Himmelsborne trinken darf;
Doch wehe, wehe dem verwaisten Herzen,
Das in der liebeleeren Oede wurzeln
Und elend ſchmachten und verwelken muß.
(Sie kniet auf der Raſenſchwelle vor der Kapelle.)
Madonna, Heilige, Verklärte, Reine,
O ſenke Troſt in dieſes wunde Herz.
Sieh, heil'ge Jungfrau mit dem Glorienſcheine,

Gläubig vertrauend blick' ich himmelwärts.
Löſe die Traurigkeit, um die ich weine,
Stille den unbekannten tiefen Schmerz.
Milde Madonna, ſchenke mir Erlöſung,
O Himmelskönigin, gib mir Geneſung.

## Sechſter Auftritt.

### Röschen. Johann.

Johann (raſch auftretend). In dieſer Gegend muß die Höhle ſein.
Dort kniet ein Mädchen in Gebet verſunken.
Wenn ſie es wäre! Röschen, biſt Du's? Röschen!

Röschen (ſchrickt auf). Madonna, hilf mir! — Prinz Johann, Ihr ſeid's?

Johann. Du kennſt mich? Du erinnerſt meiner Dich,
Den flüchtig auf der Burg Du geſtern ſah'ſt?

Röschen (den Blick zu Boden). Ich ſah Euch geſtern nicht zum Erſtenmal.

Johann. Was ſagſt Du? Hätteſt Du mich früher ſchon —?

Röschen. Hab' Euch vor Jahr und Tag in Wien geſeh'n.

Johann. Wär's möglich, auch in Wien biſt Du geweſen?

Röschen. Böhmen und Deutſchland haben wir durchwandert.

Johann. Und wo bemerkteſt Du mich einſt in Wien?

Röschen. Bei dem Turnier des Prinzen Leopold.

Johann. Bei dem Turniere meines ſtolzen Vetters?

Röschen. Den aus dem Sattel Ihr gehoben habt.

Johann. Wer aber nannte meinen Namen Dir?

Röschen. Die Mutter hat mir viel von Euch erzählt.

Johann. Wie, alſo wär' mein Schickſal Dir bekannt?

Röschen. Ich weiß, welch' Unrecht Ihr erdulden müßt.

Johann. Wohl bin ich zu beklagen, gutes Mädchen,
Und unter einem böſen Stern geboren.
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ich eine vaterloſe Waiſe ſchon
Und eine Witwe hatte mich geboren.
Kaum ſieben Jahr' alt, ſtand ich ganz verwaiſt;
Denn auch die Mutter trugen ſie zu Grabe.
Mein Oheim, Böhmenkönig Wenzeslaus,
Ward mir ein liebevoller Pflegevater

Und lehrte mich die ritterlichen Künſte;
Doch König Albrecht haßte Wenzeslaus
Und riß mich grauſam aus des Theuern Armen,
Weil er ſein Recht als Vormund geltend machte.
So war ich an dem Wiener Hof ein Fremdling,
Gemieden und gehaßt und oft gekränkt.
Gern hätte man im Grabe mich geſeh'n,
Um meine Vettern Leopold und Friedrich
Mit meinem ſchönen Erbe zu belehnen,
Das mir der König Albrecht vorenthält.
Sieh, darum drang Dein Lied mir auch zu Herzen,
Weil ich das trübe Loos der Waiſe kenne
Und ein verwandtes Schickſal mit Dir theile;
Denn, ja, beim Himmel wollt' ich es beſchwören,
Dein klagend Lied war keine Dichterfabel,
Dein eigen traurig Loos haſt Du beſungen.

Röschen. Wohl war's ein düſt'rer Nachhall meines Elends.

Johann. Und Deine Herkunft, Mädchen?

Röschen. Edler Prinz,
Des Liedes Inhalt kenn' ich, weiter nichts,
Das Andre wahrt die Mutter als Geheimniß.

Johann. Und die Erinn'rung Deiner frühen Jugend?

Röschen. Zehn Jahre mögen nun verfloſſen ſein
Seit meines Vaters vielbeklagtem Tod.
Auf einem Felſenſchlößlein wohnten wir
In ſtiller Einſamkeit unfern dem Rheine.
Der Vater — ach, ein ſchlanker ſchöner Ritter
Mit blauem Aug' und dunkelm Lockenhaar —
Der Vater aber wohnte anderswo
Und kam er zu uns, kam er zum Beſuch.
Da war ein Freu'n, ein Jubel, ein Entzücken.
Die Mutter flog in ſeine off'nen Arme,
Er herzte lächelnd ſie und küßte ſie,
Und mich, die kleine Roſa, nahm er dann
Und ſchaukelte auf ſeinen Knieen mich
Und gab mir koſtbar golden, ſilbern Spielzeug,
Und nannte ſeinen blonden Engel mich.
Doch eines Tages kam er ernſt und düſter,
Vom Wirbel bis zur Sohle ganz gerüſtet
Und ſprach, es ſchlüg' die Stunde der Entſcheidung,

Er reite heut' in eine blut'ge Schlacht,
Das Glück oder den Tod ſich zu erkämpfen.
Die Mutter ſchluchzte laut an ſeiner Bruſt.
Es war ein Abſchied für das ganze Leben.
Am andern Tage kam der Trauerbote
Und brachte ſeines Todes Schreckenskunde.
Die Mutter lag im Wahnſinn der Verzweiflung,
Verſchmähte jeden Troſt und grollte laut
Und bitter mit dem Himmel, dem Verhängniß,
Ob ihrer Qual, des namenloſen Elends.
Wir wurden arm und flüchtig; denn die Burg,
Die man als Jagdſchloß meines Vaters kannte,
Fiel in der unbarmherz'gen Feinde Hand.
So pilgerten wir in der Welt herum,
Und mit der Zither — ach, dem einz'gen Gut,
Das aus der Zeit des Glückes uns verblieben —
Mit Sang und Saitenſpiel erbettelt' ich
Uns Brod, das Leben kümmerlich zu friſten,
Bis vor zwei Jahren hier bei Gäbiſtorf
In jener Höhle wir uns angeſiedelt.
Erfahren in der Kräuterkunde ward
Die Mutter in der Gegend bald berühmt,
Und viele Kranke hoh'n und niedern Standes
Von nah' und ferne ſuchen ihre Hülfe.
Doch wegen ihres ſcheuen düſtern Weſens,
Der räthſelhaften Art ſich auszudrücken,
Der abentheuerlichen fremden Tracht,
Und weil ſie wahrſagt, in den Sternen lieſt,
Des Nachts beim Mondſchein auf den Kirchhof geht
Und derlei Seltſamkeiten mehr beginnt,
Gerieth ſie in den Ruf der Zauberei
Und heißet die Hexe von Gäbiſtorf.
So werden von den Leuten wir gemieden,
Und wer uns auf den Weg trifft, ſchlägt ein Kreuz,
Vor unſerm böſen Zauber ſich zu ſchützen.
D'rum lieben wir des Waldes Einſamkeit,
Ergeben uns der Weihe der Natur,
Da ſich der Menſchen Herzen uns verſchließen
Und wir dem Glücke Lebewohl geſagt.

Johann. Röschen, Dein Kummer ſchneidet mir in's Herz

Und niemals überkam mich ſolche Wehmuth —
Beim Pulsſchlag meines Herzens ſchwör's ich Dir!
Als da ich in das thränenfeuchte Auge
Dir ſchaute und Dich tiefbekümmert ſah.
O glaub' mir, an dem Wiener Hofe geizten
Wohl hundert Damen nach des Prinzen Gunſt;
Doch ungerührt ließ mich ihr ſchmeichelnd Lächeln,
Bei ihren Feuerblicken blieb ich kalt,
Und alle Pfeile ihrer Reize prallten
Ab von dem ſpröden unzufried'nen Herzen;
Du aber, Mädchen, trauernd Engelbild —
Es däucht mich wie ein wunderbarer Traum —
Du haſt den Kern des Herzens mir verwandelt,
Du haſt das Mark der Seele mir bezaubert,
Dir gegenüber ſchlummern alle Plane,
Die raſtlos mir der Ehrgeiz ausgebrütet,
Es lockt mich nicht der gold'ne Fürſtenthron
Und alle Pracht und Herrlichkeit auf Erden;
Ein Glück des Lebens will's mich nur bedünken:
Dir, engelholdes Mädchen, nah zu ſein,
Von Deinem blüh'nden Roſenmund zu trinken
Der Liebe zauberiſchen Götterwein;
Und mag das Weltall dann in Trümmer ſinken,
Ich ſtürbe wonnetrunken, wärſt Du mein.
Kein and'res Glücksgut möcht' ich mehr erwerben,
Dürft' ich, von Deinem Arm umſchlungen, ſterben.

Röschen (verſchämt). Ihr ſeid geübt in allen Ritterkünſten
Und wiſſet nicht allein mit Schwert und Lanze,
Ihr wißt auch mit den Mädchen umzugeh'n
Und habt des Minneſängers holde Gabe,
Der mit verführeriſchem Schmeichellaut
Der unerfahr'nen Mädchen Herz betäubt.
Doch täuſcht Ihr Euch gewiß, mein edler Prinz,
In mir, der armen Zitherſchlägerin,
Dem Töchterlein der Hex' von Gäbiſtorf,
Wenn Ihr ſie zu den fahr'nden Dirnen zählt,
Die ohne Sträuben ihre Gunſt verſchenken,
Begehret ſie mit glattem Wort ein Mann.
Auch geht Ihr fehl, wenn Ihr mit Ritterfräulein
Von eitelm Weſen mich verwechſelt, die

Eu'r Schmeichelwort erröthend glauben mögen.
Früh ging ich in des Lebens ſchwere Schule
Und meine Mutter war mir Lehrerin.
Manch' dreiſte Werbung hab' ich abgewieſen,
Manch' buhlend Wort erwiedert mit Entrüſtung.
Der keuſche Seelenadel iſt ein Kleinod,
Das mir nicht feil um Perlen und Juwelen.

Johann. Mißdeuteſt Du mich und beargwöhnſt mich?
Wie ſoll ich Deiner Bruſt Vertrau'n einflößen?
Wie ſoll mein Herz ohn' Falſch ich Dir enthüllen?
(Er ergreift ihre Hand.)
Man ſagt, das Auge ſei der Seele Spiegel,
O blick' mir, Mädchen, blick' mir tief in's Auge
Und ſchöpf' die Ueberzeugung meiner Liebe.
Prüf' mit dem Finger meines Herzens Pulsſchlag
Und glaube daß es liebend bebt und bangt.
So, Aug' in Aug', die Hand auf meinem Herzen,
So muß die Lippe laut're Wahrheit ſprechen
Und eine Lüge duldet nicht Natur.
So ſchwör' ich feierlich beim Sternenhimmel,
Der dort ſich wölbet über unſern Häuptern,
Du haſt mit ſüßem Zauber mir das Herz,
Mit namenloſer Rührung es bewegt,
Und inn're Stimmen rufen: das iſt Liebe! —
Sprich, glaubſt Du, daß ich einen Meineid ſchwöre?

Röschen (bewegt). Erlaſſet mir die Antwort, edler Herr.
Ach, mich erfaßt ein niegekanntes Bangen!
(Sie entwindet ſich ſeinen Armen.)
Laßt los mich! Heilige Madonna, hilf!
Bin ich ein Traum? Ich werde irr' an mir.
Habt Mitleid, edler Prinz, verſchwendet fürder
Nicht Eu'r Liebkoſen an ein Bettelkind.
Und wär's Euch Ernſt, was ſollte daraus werden?
Beherrſchet lieber eine flücht'ge Wallung;
Denn ich, der Kräuterhexe niedre Tochter,
Und Ihr, ein Prinz von königlichem Blut,
Wie ſtimmten wir zu einem Liebespaar?
D'rum gehet ſchleunig. Eilt von hinnen, Herr,
Bevor die Flamme höher angefacht.
Gedenket mein wie eines Traums. Lebt wohl.
(Sie will fort.)

Johann (sie haltend). Beim ew'gen Gott, ich kann nicht von Dir laſſen!
Und ſäh ich alles Elend aufgehäuft,
Müßt' ich in qualenvollem Tod erblaſſen,
Pflück' ich die Ros, die mir entgegenreift,
Die Roſe aus der Liebe Paradieſe,
Sei's, wenn ich ſo das höchſte Glück genieße.
Und wärſt Du auch im tiefſten Staub geboren
Und ſäß ich auf dem höchſten Kaiſerthron:
Dich hab' ich mir von Allen auserkoren
Und ſprech' dem blöden Vorurtheile Hohn.
Ich will nach ebenbürt'gem Stamm nicht fragen,
Wenn unſre Herzen nur im Einklang ſchlagen.

Röschen. Mir ſchwimmt es vor den Augen. Heil'ge Jungfrau!
Wild pocht das Herz — es ſtürmen meine Pulſe —
In Aufruhr iſt mein Weſen — dunkle Nacht
Umfängt mich — holde Liebesworte tönen
Wie Engelſang im ſtürmenden Gewitter —
O Jüngling, was haſt Du aus mir gemacht!
(Sie fällt ihm bewußtlos in die Arme.)

Johann (mit Entzücken). Mädchen, ob Deine Lippe auch verſtummet,
Die Sprache Deines Herzens tönet laut.
Es haben unſre Seelen ſich gefunden.
Mein biſt Du! Und mit dieſem erſten Kuſſe
Auf Deinen ſtummen ſüßen Roſenmund
Beſiegl' ich unſern ew'gen Liebesbund!
(Es iſt nach und nach finſtre Nacht geworden.)

## Siebenter Auftritt.

### Elsbeth. Vorige.

Elsbeth (mit einer Blendlaterne, etwas früher aufgetreten, kommt heran und läßt plötzlich den Schein der Laterne auf die Gruppe fallen).
Was gibt's da? Ein verſtohlen Liebespaar?
Mein Röschen, Du? O Himmel, iſt es wahr?
Du magſt in eines Ritters Armen liegen?
Welch' ein Verführer konnte Dich beſiegen?

Johann. Nein, Elsbeth, keinen buhlenden Verführer,
Du findeſt einen treugeſinnten Mann,
Der um die Liebe Deines Röschen wirbt,
Von ihrem milden Engelreiz bezaubert,
Sein Herz auf ewig ihr gewidmet hat.

Elsbeth. Hei, ſchöne Worte, ſchöner Prinz Johann!
Mein Röschen alſo hat Dir's angethan?
Nein, junger Herr, da kannſt Du lange warten.
Dies Blümlein blühet nicht in Deinem Garten.
Zwar einer Bettelhexe niedre Tochter,
Doch Du ein Bettel-Prinz, ein unterjochter.
Was wolltet ihr zuſammen betteln geh'n?
Nein, armer Jüngling, das ſoll nicht geſcheh'n.
Auch will Dein Oheim Albrecht — 's iſt zum Lachen! —
Zu einem Pfäfflein will er gern Dich machen,
Um Deines Vaters Länder einzuſacken,
Denn Du haſt einen ſehr geduld'gen Nacken.
D'rum ſchlag' Dir nur die Mädchen aus dem Sinn'
Und wende Deinen Blick zum Kloſter hin.

(Sie führt Röschen raſch ab.)

Johann (blickt ihr ſprachlos nach).

Ende des zweiten Actes.

# Dritter Act.

Das Inn're der Höhle der Hexe von Gäbistorf. An den Wänden auf Gestellen, auf Tisch und Bänken Apothekersachen und astrologisches Geräth. Darunter ein Todtenkopf und Thiergerippe. In der Mitte ein Herd mit glimmender Gluth. Düstre Beleuchtung.

## Erster Auftritt.

### Elsbeth. Röschen.

Elsbeth (liest beim Schein einer Ampel in einem aufgeschlagenen Folianten, der vor ihr auf dem Tische liegt, dann blickt sie auf und betrachtet Röschen, die ihr gegenüber sitzt mit gesenktem Kopf u. im Schoose gefaltenen Händen).
Was träumst Du, Röschen?

Röschen (schrickt auf). Mutter, rufst Du mir?

Elsbeth. Du schienst in einem tiefen Traum versunken.
Erzähl' mir, Röschen, was hast Du geträumt?

Röschen. War es ein Traum, so träumt' ich von dem Prinzen,
Den einen Bettelprinzen Du gescholten
Und sonst geschmäht wie einen bösen Buben.

Elsbeth. D'ran that ich recht, und grüble Du nicht nach.

Röschen. Du meinst, er wäre wüst mit mir verfahren?

Elsbeth. Ich meine daß sein Herz in Flammen steht.

Röschen. Und ziemt der Liebe solch ein schnöd Begegnen?

Elsbeth. Was seiner Liebe ziemet, lehrt die Zeit.

Röschen (rasch). Die Zeit? die Zukunft? Wolltest Du ihn prüfen?

Elsbeth. Wohl, eine schwere Prüfung wartet sein.

Röschen. Und wenn er sie besteht, die schwere Prüfung?

Elsbeth. Dann geb' ich Eurer Liebe meinen Segen.

Röschen (eilt auf sie zu). Du segnest —? darf ich meinen Ohren trauen?
Du segnest, Mutter, unsern Liebesbund?

Elsbeth. So sagt' ich Dir, nach manchem düstern Fluche
Entquillt dann meinem Mund ein Segenswort.

Röschen. O gute Mutter, wie Du mich beglückeſt!
Elsbeth. Du baueſt alſo feſt auf ſeine Liebe? —
O der Leichtgläubigkeit des Mädchenherzens,
Dem Liebesſchwüre Evangelien ſind!
Die mütterlichen Lehren langer Jahre,
Manch ofterzähltes Beiſpiel der Verführung
Und allen Unglücks, das ihr auf der Ferſe,
Das Alles ſchmilzt ein Feuerblick zu Aſche,
Das Alles ſchlägt ein Worthauch in den Wind,
Wenn Lieb' ein unerfahren Herz berauſcht.
Röschen. Und kannſt Du glauben, daß er mich belüge?
Du haſt in ſeinem Auge nicht geleſen,
Da ſteht mit heit'rer Sternenſchrift geſchrieben:
Ich rede wahr, mein Herz iſt ohne Falſch.
Elsbeth (ſie betrachtend). Und warum ſollt' er Liebe heucheln wollen?
Du haſt die ſchönen Züge Deines Vaters,
Der alle edeln Herzen raſch gewann;
Sein hoher Geiſt umſchattet Dir das Antlitz
Und leiht ihm einen mächt'gen Liebeszauber,
Der wohl den Prinzen überwält'gen mag.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige. Kuni.

Kuni. Iſt es beſcheid'ner Narrheit wohl erlaubt,
Dies Heiligthum der Weisheit zu betreten?
Elsbeth. Wer ſtört uns um die mitternächt'ge Stunde?
Kuni. Schon Mitternacht? da klappern mir die Zähne.
Doch will ich hoffen, daß mein bischen Leben,
Weil's Deine Freundſchaft mir ſchon einmal ſchenkte,
Du, wunderthät'ge Dame, ſchonen wirſt.
Und bitt' ich ferner, daß mich armen Narr'n
In keinen Eſel Du verwandeln mögeſt,
In keinen Eſel oder Philoſophen,
In keinen Pflugſtier oder ſtieren Frömmler,
In keinen Leichenwolf oder Despoten,
In keine Wanze oder Buhlerin,
In keinen Krebſen oder Kloſtermönch.

Elsbeth. Was willſt Du?
Kuni. Mein Gebieter ſendet mich,
Um ihn bei Euer Gnaden anzumelden.
Elsbeth (raſch). Der König?
Kuni. Will Euch ſprechen, Durlaucht Hexe.
Er kann nicht ſchlafen, hat Magenbeſchwerden,
Er muß ein Stück Metall verſchlungen haben;
Denn oftmals wandelt er des Nachts im Schlafe
Und hält mit beiden Händen ſich den Bauch
Und murmelt allerlei von Zentnerlaſt.
Ich bitt' Euch, Baſe Hexe, helft ihm nur,
Er gibt zum Lohn Euch einen Backenſtreich.
Elsbeth. Geh, ſage Deinem Herr'n, ich harre ſein.
Kuni. Leb wohl, Frau Doctorin, geliebte Muhm',
Und glaub' mir, daß ich ſtets aus Dankbarkeit
In alle Welt poſaune Deinen Ruhm
Und bin zu jedem Gegendienſt bereit.
(Ab.)
Elsbeth. Ich will mit ihm allein ſein. Geh, mein Kind.
Röschen (entfernt ſich durch einen andern Ausgang).

## Dritter Auftritt.

**Elsbeth** (allein).

O Schickſal, ewige Vergelterin,
Nach tauſend Leiden eine Freudenſtunde!
Der gottverhaßte Räuber meines Glücks,
Der Mörder von dem Vater meines Kindes,
Der Unhold, der uns in die Fremde ſtieß,
Den Bettelſtab uns in die Hand gedrückt,
Er ſchreitet über meine dunkle Schwelle,
Hülfe für ſein zerriſſenes Gewiſſen,
Hülfe für ſeinen ſiechen Körper ſuchend;
In meine Hand iſt endlich er gegeben,
Dem alles Unheil einer glüh'nden Rache;
Dem allen Jammer ich geſchworen habe.
Faß' ich entſchloſſen die Gelegenheit,
Die mir die finſt're Nemeſis heut bietet,
Und flöße Gift in ſeine Eingeweide,
Wenn er erwartet einen Heilungstrank?

Nein, ich verſchmähe dieſes feige Mittel.
Er ſoll in ſeinem Blut ſich röchelnd wälzen.
Ja Blut für Blut, das iſt Gerechtigkeit.
Allein bevor die Schreckensſtund' ihm ſchlägt,
Will ich den Schierlingstrank der Seelenangſt
Ihn koſten laſſen: Vorgeſchmack des Todes.

## Vierter Auftritt.

### Albrecht. Elsbeth.

Albrecht. Weib, Deine Wiſſenſchaft geheimer Dinge,
Dein aſtrologiſch Hellſeh'n, die Magie,
Der Du Dein nächtlich Studium haſt geweiht,
Dein emſig Forſchen in der Arzneikunde,
Das Alles iſt zu meinem Ohr gedrungen;
Und ſieh, ein König achtet's nicht gering,
Rathfragend, Heilung fordernd Dich in Deinem
Laboratorium hier aufzuſuchen.

Elsbeth. Was wünſcht der König von der Bettelhexe?

Albrecht. Zuvörderſt wiſſe, daß mein Leib gebrechlich,
Daß mir's im tiefſten Mark oft gichtiſch zuckt
Und wieder elend lahmt, mich niederdrückt,
Als wäre Blei mir in's Gebein gegoſſen.

Elsbeth. Von wannen kam Euch dieſes matte Siechthum?

Albrecht. Von wannen, fragſt Du? — Von — einer Ver-
giftung.

Elsbeth. Pfui, pfui, das iſt ein garſtig, garſtig Uebel!

Albrecht. Mit Golde wög' ich die Erlöſung auf.

Elsbeth. Hier hilft der Tod allein. Was fehlt Euch weiter?

Albrecht. So kurz und bündig ſpeiſeſt Du mich ab?

Elsbeth. Der Tod heilt Euer Siechthum. Wünſcht Ihr
ſonſt was?

Albrecht. Der Kreislauf meines Blutes iſt geſtört,
Zuweilen ſtockt es plötzlich in den Adern,
Zuweilen fliegt es fieb'riſch durch die Pulſe;
Herzklopfen — kalter Schweiß und böſe Träume,
Ja ſelbſt Nachtwandeln ſind die ſchlimmen Folgen.
Weißt Du ein Mittel, das mir helfen kann?

Elsbeth. Von dieſem Uebel hilft allein der Tod.

Albrecht. Der Tod allein? Du ſpotteſt meiner, Weib.

Iſt dieſes Deine vielgerühmte Weisheit,
Du großer Arzt, daß nur im Tod allein
Du Deine Kranken zur Geneſung bringſt?

Elsbeth. Ich brüſte mich mit keiner Wiſſenſchaft,
Die keinem Sterblichen verliehen ward:
Uebel zu heilen, die unheilbar ſind.
Unheilbar iſt ein grabesreifer Körper,
Zerfreſſen und vergiftet wie der Eure;
Unheilbar ein Gewiſſen ſchuldbeladen,
Das ewig quält und foltert wie das Eure.

Albrecht. Hexe, was ſoll das? Eitler Bettelſtolz
Dem König gegenüber ficht Dich an.
Zähm' Deine böſe Zunge, Gaunerin,
Oder ich laß' auf einem Scheiterhaufen
Mit Deinem Weisheitskrame Dich verbrennen.

Elsbeth. Du willſt mich ſchrecken? Es gelingt Dir nicht.
Die Hexe Elsbeth fürchtet nicht den Tod.
Du aber ſcheinſt den Tod zu fürchten, König.
Die lautre Wahrheit hab' ich Dir geſagt.
Für Deine Weh'n beſitz' ich keine Mittel;
Doch wenn Beruhigung es Dir gewährt,
Die Urſach Deines Uebels zu erforſchen
Und Deine dunkle Zukunft zu entſchleiern,
So will ich darin gerne Dir genügen.

Albrecht. Wahrſagen? Zukunft und Vergangenheit?
Laß hören denn, ich will mein Ohr Dir leih'n.
Doch nimm nur Deine Weisheit all' zuſammen,
Das rath' ich, und bewähre Deinen Ruhm,
Frau Elsbeth, Hexe Du von Gäbiſtorf.

Elsbeth. So trete denn heran an dieſen Herd.
In ſeine Flammen ſtreu' ich Zauberkräuter,
Die eine Weihrauchwolke bilden werden.
Schlürfe den Duft ein. Hefte Deinen Blick
Nur unverwandt auf dieſes Herdes Spiegel.
(Sie richtet auf dem Herd einen Spiegel auf.)
Es werden Dir Geſtalten wohlbekannt
Erſcheinen und vorüberſchreiten langſam,
Daß Du in ihren Zügen leſen kannſt.
Ich aber will Dir aus der Weihrauchwolke,
Aus ihren Schwingungen, Geſtaltungen

Die Zukunft Deines Lebens prophezeih'n.
(Sie wirft Kraut und Körner in die Glut, worauf sogleich eine Rauchwolke entsteht, welche sie während des Folgenden mehrmal erneuert. Sie ergreift einen Stab und theilt damit die Wolke.)
Vergangenheit und nur Vergangenheit
Spricht aus der Weihrauchwolke, keine Zukunft.

Albrecht. Was redet die Vergangenheit aus ihr?

Elsbeth. Ein Königssaal eröffnet sich vor mir.
Du knieſt auf einem goldverbrämten Kissen
Vor einem Mann in einem Purpurmantel,
Mit einer goldnen Krone auf dem Haupte.
Er reichet lächelnd Dir ein Pergament,
Mit einem Fürstenhut belehnt er Dich;
Du aber küſſest mit gebeugtem Haupt
Die dargebot'ne Rechte, blickſt zum Himmel
Und ſchwörſt mit heil'gem Eid ihm ew'ge Treue.

Albrecht. Weg mit dem Bilde der Vergangenheit! —
Betäubung faßt mich an wie Todesſchwindel.

Elsbeth (ſchlägt in die Wolke). Ein ander Bild eröffnet ſich dem Blick.
Es iſt ein grauenvolles Schlachtgemälde.
Dort in dem düſtern Hintergrunde ringen
Mit Schwert und Lanze Tauſende von Kriegern.
Und hier im Vorgrund, wen gewahrt mein Auge?
Der königliche Ritter von vorhin
Lüftet den Helm und athmet tief und ſchwer.
Er ſcheint verwundet, Blut rinnt über'n Harniſch.
Sieh, jezo, Albrecht, ſchreiteſt Du vorüber.
Du ſtehſt — Ihr meßt Euch funkelnd mit den Augen.
Die Schwerter zückend ſtürzt Ihr an einander —
Mann gegen Mann — Schwertſchlag auf Schwertſchlag! Ha,
Ein Löwenkampf um eine Königskrone!
Adolf von Naſſau, Gottes Engel mögen
Beſchirmen Dein geſalbtes Königshaupt!
Weh', des verräth'riſchen Vaſallen Schwert
Zerſpaltet ihm die Heldenſtirne und
Ein Blutſtrom quillt hervor — der König ſtürzt —
Erbleicht — Adolf von Naſſau iſt ermordet!

(Sie ſinkt erſchöpft mit dem Oberkörper auf den Herd.)

Albrecht. Fluch über dieſen Zauberſpuk! Fluch, daß
Mein Fuß betreten dieſe Teufelsküche!
Es wanken meine Kniee wie gelähmt —
Es badet mir im Todesſchweiß das Antlitz.
Fluch Deinen Bildern der Vergangenheit!
Entriegle mir das Thor der Zukunft, Hexe,
Oder ich morde Dich mit eig'ner Hand.

Elsbeth (erhebt ſich). Ei, ſo bewandert in dem Mörder-
handwerk?
„Ich morde Dich!" iſt das Dein zweites Wort?
„Ich morde Dich!" iſt das Dein „grüß Dich Gott"?
„Ich morde Dich!" iſt das Dein Liebesdank?
Und willſt Du damit mir den Lohn bezahlen?
„Ich morde Dich!" Ei, das iſt leicht geſagt
Und leicht gethan wenn einer morden will.
Geh, ſchäme, ſchäm' Dich, königlicher Mörder;
Daß Dich die Todesängſten übermannen,
Da Du Dein Opfer, den Gemordeten,
Noch einmal röcheln höreſt nach zehn Jahren.
Hier nimm. Greif zu. Nimm dieſen Todtenſchädel.
Er iſt gehöhlt und duftet von Gewürzen,
Um die betäubten Sinne anzufriſchen.
Nimm das Riechfläſchchen, grauſt Dir nicht davor,
Und laß uns keck in Deine Zukunft ſchau'n.

Albrecht (nimmt den Todtenſchädel). Gib. Und nun raſch
vollende Deinen Zauber.
Trotz biet' ich Allem was da kommen mag.

Elsbeth. Tritt näher an den Herd. Schau unverwandt
In dieſen Spiegel. Siehſt Du dort Dein Bild?

Albrecht. Ich ſeh' es. Doch es flimmt mir vor dem
Auge.

Elsbeth. Da ſtehſt Du, bleich wie Wachs Dein Angeſicht,
Dein Auge gläſern, Deine Lippe zuckend,
Als ob Entſetzen Dich gefangen hielt.
Und dorten aus dem Nebelgrunde tauchen
Geſtalten auf vermummt wie Meuchelmörder.
Sie deuten mit den Fingern nach Dir hin.
Siehſt Du? Der Eine hält ein Fläſchchen Gift,

Der Andre prüfet ſeines Dolches Spitze,
Der Dritte aber denkt Dich zu erwürgen,
Der Vierte, in den Abgrund Dich zu ſtürzen,
Oder ein Wellengrab Dir zu bereiten.
Sie Alle haben Dir den Tod geſchworen.
Sie nennen Dich Tyrann und Königsmörder
Und woll'n die Welt erlöſen von dem Unhold,
Der Deutſchlands heh'ren Königsthron entweiht.
D'rum hüte, hüte, hüt' Dich, König Albrecht,
Und traue Keinem, den das Weib geboren;
Denn Haß und Abſcheu lauern überall
So weit Dein Auge immer ſchweifen mag,
Und Flüche Deinem Leben hörſt Du murmeln
Wo immer auch Dein Ohr Du lauſchen läſſeſt:
Es ſchlägt kein Herz Dir auf der weiten Erde!
Das iſt der Lohn der graſſen Eigenſucht.

Albrecht. Du lügeſt, giftig Weib, verwünſchte Hexe!

Elsbeth. Streng' Deine Sehkraft an. Schau in den Spiegel.
Ein ſtolzer Jüngling königlichen Bluts
Steht mit dem blanken Schwert Dir gegenüber.
Das Schickſal hat zum Rächer ihn erkoren;
Er ſoll Dich richten, ſoll den Tod Dir geben,
Mit Deinem Blut den Königsmord zu ſühnen.
(Mit wachſender Glut.)
Dein Auge ſtarrt ihn an. Du ſtehſt entſetzt.
Gelähmt ſind Deine Glieder, Deine Zunge.
Er ſchwingt das Schwert, es blitzt ob Deinem Haupte!
Ha, wie Dein Haar ſich ſträubt — es fällt der Hieb —

Albrecht (ſtürzt mit einem Schrei zu Boden).

Elsbeth (triumphirend). Und hingeſtreckt am Boden liegt der Unhold. — —
Ha, Mörder, gottverhaßter Königsmörder!
Du Kronenräuber, übermüth'ger Albrecht,
Liegſt Du im Staub zu armer Elsbeths Füßen?
Hab' ich das glüh'nde Blei: Gewiſſensangſt
Dir auf das Haupt und in das Herz geträuft?
Es iſt ein unheilvoller gift'ger Same,

Den ich Dir eingeſtreut, mein Todesfeind.
Er möge keimen, wachſen und gedeihen
Bis Dir gereift die Höllenfrucht: Verzweiflung.
— Wie wild verzerrt ſein teufliſch Antlitz iſt.
Die Finger krampfhaft in den Augenhöhlen
Des Todtenkopfes, den an's Herz er drückt.
Vortrefflich wirkte mein Narkoticum.
Er liegt betäubt, und ſchwere Träume laſten
Wie ein geſpenſt'ſcher Alp auf ſeiner Seele.
Ich aber athme auf aus tiefer Bruſt,
Als ob auf einen kurzen Augenblick
Ich einer großen Bürde ledig wäre,
Worunter ich ermatte ſeit zehn Jahren,
Die Bürde der geſchworenen Blutrache.
Hinaus, hinaus, fort in den freien Wald,
Daß ich die friſche Luft der Sommernacht
In langgehalt'nen Zügen ſchlürfen kann,
Den erſten kräftigen Erquickungstrunk
Nach jahrelangem glüh'nden Rachedurſt.
(Zur Seite ab.)

## Fünfter Auftritt.

**Albrecht** (allein. — Träumend).

Fort mit dem blanken Stahl von meiner Kehle!
Fort mit dem ſchweren Knie von meiner Bruſt!
(Er fährt erwachend auf.)
Ha, bin ich ſeiner Mörderfauſt entronnen?
Stille ringsum. Wo bin ich hingerathen?
Was hab' ich in der Hand? Dort glimmt ein Feuer.
Beim düſtern Scheine will ich es betrachten.
(Er geht zum Herd, wo das Feuer faſt erloſchen iſt.)
Ein Todtenſchädel! Grinſend Angeſicht,
Wer hat in meine Hände Dich geliefert?
Hinweg mit Dir, ſcheuslich **Memento mori.**
(Er ſchleudert den Schädel weg.)
Aber wie iſt mir? (Er fährt ſich über die Stirne.)
Gab den Todtenkopf
Mir nicht die Gäbiſtorfer Hexe Elsbeth,

Die in der Teufelsküche mir gewahrſagt?
Dort iſt der Herd. Ich bin noch in der Höhle.
Der Schreckenstraum iſt Wahrheit, grauſe Wahrheit.
Man ſtrebt mir nach dem Leben. Meuchelmörder
Schleichen im Dunkeln, zücken ihre Dolche.
„Mißtraue Jedem, den das Weib geboren,“
So ſprach die Hexe, täuſcht nicht mein Gedächtniß.
„Mißtraue Jedem, den das Weib geboren.“
Fluchwürdiges Verhängniß! Elend Leben!
Das wär' der Fluch der graſſen Eigenſucht?
Die Eiche ſtrecket ihre Wurzeln aus
So weit ſie kann, die Säfte einzuſaugen;
Der Fiſch im Meer verſchlinget ſeine Brüder;
Der Leu zerreißt die ſchwächeren Geſchöpfe;
Der Stein verdränget wachſend ſelbſt den Stein;
Auch herrſchen ſchrankenlos die Elemente:
Das Feuer iſt ein glüh'nder Nimmerſatt;
Der Ozean verlangt ein maßlos Bette;
Die Windsbraut brauſet unaufhaltſam hin;
Und kühne Berge ſtreben in die Wolken.
Wie ſoll der Menſch, der Sohn und Herr der Erde,
Dem Beiſpiel der Natur nicht Folge leiſten
Und nach der Größe, nach der Herrſchaft ſtreben?
Zwar ſprach mein Vater einſt, Rudolf von Habsburg,
Die inhaltſchweren Worte: eine Krone
Sei wohl ein Ding, das Keiner auf dem Wege
Aufleſen würde, wenn er vorher wüßte
Wie viele ſchwere Sorgen in ihm ſteckten. —
Die alten Weiſen haben ſchon gelehrt,
Das Glück wohn' öfter in der niedern Hütte,
Als auf dem goldverbrämten Königsthron.
Auch ich muß vor dem Ende meiner Tage
Die Wahrheit dieſer Lehre noch empfinden. —
Es ſchlägt kein Herz mir auf der weiten Erde.
Sei's denn. Ich wandle einſam meinen Weg.
Ausharren gilt es. Will nicht feig erlahmen.
Wenn mir ein finſteres Verhängniß droht,

Ich will nicht bangen, mag es ſich erfüllen,
Und wär' es auch von Mörderhand der Tod.

## Sechſter Auftritt.

### Albrecht. Landenberg. Kuni.

Landenberg. Gnädigſter Herr!
Albrecht (fährt zuſammen). Wer ruft? Wer biſt Du? Steh!
Es gilt Dein Leben, wagſt Du, mir zu nahen.
Landenberg. Ich bin es, Landerberg, und Kuni, Herr,
Die Dich zu ſuchen in die Höhle traten,
Weil allzulang Du zu verweilen ſchieneſt
Und einen Unfall wir befürchteten.
Albrecht. Du biſt es, Landenberg?
Landenberg (näher tretend). Ja Herr.
Albrecht. Bleib fern,
Du ſollſt nicht nah'n, Dich hat das Weib geboren.
Landenberg. Was ſagt Ihr, Herr? Im Grab liegt meine Mutter.
Albrecht. Ha, willſt Du an das Grab mich mahnen, Böswicht?
Landenberg. Mein Herr und König, was iſt Euch begegnet,
Das Euch ſo ſeltſam umgewandelt hat?
Ihr ſeid allein in dieſer finſtern Höhle.
Wo iſt die Hexe Elsbeth hingerathen?
Habt Ihr ſie nicht geſeh'n und Ihre Tochter?
Albrecht. Ha, ihre Tochter! Bei dem Höllenſpuk
Hab' ich die Zitherſchlägerin vergeſſen.
Der Hexe Tochter hab' ich nicht geſeh'n.
Landenberg. Ein Höllenſpuk? So hat die Zauberin —?
Albrecht. Bezähme Deine Neugier, Landenberg.
Ich will vergeſſen, aus dem Sinne drängen
Den Unſinn, den die Hexe mir gefaſelt.
Kommt. Geh'n wir heim. Der Morgen dämmert bald.
Ich will zu Bette. Mir iſt fieberkalt.
(Alle ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Röschen. Johann.

Röschen. Mutter, er kommt. Er folgt mir auf der Ferse.
Die Höhle leer? Die Mutter ist nicht hier?
Johann (tritt ein). Röschen, beflügelt eil'st Du vor mir fort,
Wie eine Gemse vor dem Jäger flieht?
Verfolgen muß ich Dich bis in die Höhle,
Denn rasten kann ich nimmer, bis ich Dich,
Du holdes Wild, in meine Armen halte.
Röschen (sich aus seinen Armen windend).
Herr Ritter! Edler Herzog, bitt' Euch sehr.
Johann. Bist Du mir böse, Mädchen?
Röschen (ihn anblickend). Böse? Nein.
Johann. Ist unser Waldgespräch, mein Liebewerben
Wohl flüchtig Deinem Herzen schon entschwunden?
Röschen. Und Ihr? Habt meiner Mutter rauhes Wort,
Verletzend, habt Ihr es so schnell vergessen?
Johann. O nimmermehr! Ich stand erstarrt wie Stein,
Betäubet von dem Donner ihrer Worte;
Doch wieder zu mir selbst gekommen, schlug
Ich ihre ernste Rede in den Wind
Und hegte keinen anderen Gedanken,
Als Deiner Spur zu folgen, Dich zu seh'n,
Den Schwur der Liebe und den Eid der Treue
Dir zu erneuern und Dir zu entlocken.
Röschen. Und dünk' ich Euch ein ungehorsam Kind,
Das seiner Mutter Willen überhört?
Johann. Der Liebe süße siegende Gewalt
Löst alle Bande, die sie hemmen wollen;
Der Elemente spottend, die ihr grollen,
Ist sie des Lebens himmlischer Gehalt.
Klugheit bedacht, Erfahrung grau und alt,
Zerstäuben, wo die gold'nen Räder rollen
Des Muschelwagens, des entzückenvollen,
Worauf der Liebesgöttin Huldgestalt.
Wo in der Schöpfung unbegränztem Reiche
Wär' Einer, dem es nicht an Macht gebricht,
Dem Herzen zu gebieten: liebe nicht!?

Nur, wandelt man den Liebenden zur Leiche,
Verſtrömet ſeines treuen Herzens Blut,
Dann erſt, im Tod, erliſcht die Liebesglut!

Röschen. Ach, edler Herr, was ſoll ich Euch erwiedern?
Ihr habt es allzudeutlich ſchon geleſen
In meinem Auge, Zittern und Erröthen,
Daß Euren wunderſüßen Liebesworten
Mein armes Herz nicht widerſtehen kann.
Doch wenn Ihr darauf ſinnt, mich zu bethören,
Wenn Euer Koſen eitel Schmeichelei,
Die mit dem nächſten Tage wieder flüchtet,
So will ich auf den Knieen Euch beſchwören,
Habt Mitleid, überlaßt mich meinem Schickſal,
Das düſtrer iſt als das der andern Menſchen,
Und häuft nicht noch auf dieſes wunde Herz
Das ganze Elend der getäuſchten Liebe.
(Sie ſinkt ihm zu Füßen und ergreift ſeine Hand, die ſie mit Thränen benetzt.)

Johann. Röschen, was thuſt Du? — Engel, Dich bethören?
(Er hebt ſie auf und ſchließt ſie an ſeine Bruſt.)
Bei meiner frühverblich'nen Mutter Grabe,
Bei meinem Seelenheil will ich Dir ſchwören,
Daß ich mehr als mein Leben lieb Dich habe. —
Du aber, Mädchen, willſt Du mein gehören?
Weihſt Du die Seele mir als Liebesgabe?
Und weil ich Dich auf ewig mir erſah,
Willſt Du mir ewig treu verbleiben?

Röschen (gibt ihm die Hand, blickt ihm tief ins Auge und antwortet mit ſanfter aber feſter Stimme). Ja.

Johann (jubelnd). Wohlan, ſo preiſ' ich hochbeglückt mein Leben!
Schickſal, Du kannſt nichts nehmen mehr noch geben!

## Achter Auftritt.

### Vorige. Elsbeth.

Elsbeth. Und hab' ich keine Stimme mehr im Rath?

Röschen (eilt ihr entgegen). Mutter, ich ſchwör' es Dir, er liebt mich treu!

Und keiner Prüfung wird es mehr bedürfen.

Elsbeth. Schweig, unerfahren, thöricht, vorlaut Kind.
Was mir gebühret, ſollſt nicht Du entſcheiden.
Ihr aber höret, edler Prinz Johann,
Der meine dunkle Schwelle überſchritten,
Ein reizend Mädchen, das mein Schoos gebar,
Mit ſeinem Liebesantrag heimzuſuchen,
Willkommen ſeid Ihr, wenn Ihr ſeid ein Mann,
Der's treu und redlich meint mit ſeinem Liebchen,
Kein Opfer ſcheuend, um es zu erringen.

Johann. Ein Opfer? Sprich, was immer auch es ſei,
Wenn es ein Mann vollbringen kann, ich thu's.
Willſt meinen Muth Du prüfen? Aus der Höhle
Von ſeiner Mutter Zitzen, die ihn ſäugt,
Hol' ich den jungen Bären Dir an's Licht.
Willſt Du ein kühn'res Wageſtück? So ſprich.
Die Liebe ſtählet mich mit Rieſenkraft,
Um jedes Abentheuer zu beſteh'n,
Das Du von einem Ritter fordern kannſt.

Elsbeth. Wohl heiſcht es hohen Muth, was ich begehre. —
Räche den Mord von Deines Röschens Vater.

Johann. Was ſagſt Du?

Röschen. Mutter!

Elsbeth. Dieſes iſt die Prüfung,
Die Elsbeth ihrem Eidam auferlegt,
Dies iſt das Opfer, liebekühner Jüngling,
Dein angebetet Mädchen zu erringen. —
(Nach kleiner Pauſe.)
Entſinnſt Du Dich des Trauerliedleins noch,
Das Röschen auf der Königsburg geſungen?
Es war das Lied von unſerm Leid und Leben.

Johann. Und lebt der Mörder noch von Röschens Vater?

Elsbeth. Er lebt und freut ſich ſeines Mordes Früchte.
O Jüngling, den der Himmel mir geſandt,
Die längſtverfall'ne Schuld der blut'gen Rache
Mit ſeinem tapfern Degen abzutragen,
Wie ſoll ich Dir das Herz mit Mitleid füllen,
Wie unſern Jammer Deinem Blick enthüllen?
Denk' Deines eig'nen Vaters, Deiner Mutter

Und wähne, daß ein tück'ſcher Böſewicht
Den Theuern Dir erſchlagen, ein Vaſall
Nach ſeines Lehnsherr'n Haupt die Mörderfauſt
In gottverhaßtem Uebermuth geſtreckt
Und mit der Beute des Gemordeten
Beladen ungeſtrafet triumphire.
Dann prüf' Dein Herz, ob's nicht empöret aufzuckt,
Geſtachelt von dem Weheruf der Rache. —
Ach, in der Maienſonne meiner Jugend
Umfing mich ein beneidenswerthes Glück!
Das gold'ne Götterparadies der Liebe
Mit allem Zauber war mir aufgethan;
Es war das Leben mir ein Wonnetraum.
Und wie es jezt in Euren Seelen blüht,
Lachte ein Frühling damals mir im Herzen.
Wenn ich am Halſe des Geliebten hing,
Wenn koſend mich ſein trauter Arm umfing,
Mein Blick in ſeinem Auge war verloren,
Da ſegnet' ich den Tag, der mich geboren,
Da ſegnete ich Alle, die da leben,
Und alle Herzen, die in Liebe beben.
Es war ein ſchöner mährchenhafter Traum!
Doch plötzlich ward ich furchtbar aufgeſchreckt.
Aus einem Himmel ſtürzt' ich in die Hölle.
Der Nerv des Lebens wurde mir zerſchnitten,
Die Sonne meines Glückes ausgelöſcht,
Und ſtöhnend hinkt' ich in der Nacht des Elends.
Da hab' ich ſcheu umhergeblickt und ſah
Nur ſtumme Larven mir entgegengrinſen,
Die meines Jammers noch zu ſpotten ſchienen.
Ein dürrer Bettelſtab in unſrer Hand,
Sind lange Jahre wir herumgewandert.
Mein Kind iſt aufgeblüht, wie in der Wüſte
Ein Röslein blüht, gepflegt von Engelhand,
Von einem Schutzgeiſt, welchen Gott geſandt.
Mir aber haben Kummer und Verzweiflung
Das Herz im Buſen langſam ausgedörrt
Und bitt're Galle in das Blut geflößt.
Nur ſelten blitzt ein heitrer Sonnenſtrahl
Aus goldener Erinn'rung in die Nacht,

Die dumpf und ſchaurig mich umfangen hat.
Doch hält mich wach ein einziger Gedanke,
Worüber ich ſeit Jahren dunkel brüte;
Er feſſelt mich noch an dies nackte Leben,
Er macht dies trockne Herz noch oftmal beben,
Als ob er einen glimm'nden Funken fache —
Und der Gedanke heißet: Rache! Rache!
Ich kann nicht in das Grab hinunterſteigen,
Bevor ich meinen Blick geſättigt habe
An jenes Mörders blutbeſtrömtem Leichnam,
Der meinem Abgott ſchlug die Todeswunde.
Die Rache ſei mein lezter Liebesdienſt.
D'rum rede, willſt Du Deinen Arm mir leih'n,
Dein tapfres Schwert der blut'gen Rache weih'n?

Johann. Ich will's, bei Gott, beklagenswerthes Weib!
Und wär' auch Deine Tochter nicht der Preis,
Womit Du dieſe Handlung krönen willſt,
Ich thät es doch und rächte Deine Schmach,
Wie's Mannespflicht und Ritterſitte fordert.
D'rum rede, wo befindet ſich der Unhold,
Der wüſte Knecht, der ſeinen Herr'n erſchlagen?
Wie iſt ſein Name? Wie die Windsbraut eilt,
Will ich auf ſeiner flücht'gen Ferſe ſtürmen
Und ihm das ſchlechte Herz in Stücke hau'n.
O rede ſchleunig, die Begier, ſein Blut
Zu ſchauen wie's dem Staube ſich vermähle,
Setzet in volle Flammen meine Seele.

Elsbeth. Beſchwör' es mir bei Deines Vaters Ehre,
Bei Deiner Liebe, Deinem Seelenheil.

Johann. Wohlan —

Röschen. Halt ein! Um aller Heil'gen willen,
O ſchwör' nicht übereilet, zu erfüllen,
Was Dir vielleicht unmöglich werden dürfte.
Und Du, o Mutter, ſei nicht allzu grauſam,
Erlaß ihm dieſe grauſenvolle That
Und ſtelle Gott anheim das Werk der Rache.

Elsbeth. Kein Wort mehr, wahnverblendet, furchtſam Kind!
Greif Du mit Deinen ſchwachen Mädchenfingern,
Die nur des Saitenſpieles kundig ſind,

Nicht unbeſonnen in das Rad des Schickſals.
Noch einmal: ſchweig! Verſtumme, ſag' ich Dir,
Wenn Du die Schwere meines Zornes fürchteſt.
Du aber, Jüngling, nenne Deine Wahl:
Willſt Du auf ewig ihr den Rücken kehren,
Oder magſt Du erfüllen mein Begehren?

Johann. Ich will das Werk der Rache kühn erfüllen
Und wär's verknüpfet mit dem Graus der Hölle.
Als ich Dein Kind zum Erſtenmale ſah,
Das klagend Lied aus ihrem Munde hörte,
Ergriff mein Herz ein niegeahntes Sehnen,
Vom Auge perlten mir die hellen Thränen,
Wehmuth und Wonne hielten mich umfangen,
Und in den Tod wär' ich für ſie gegangen.
D'rum ſchwör' ich ihres Vaters Tod zu rächen
An ſeinem Mörder, wer es immer ſei.
Und müßt' ich ſeine Felſenburg zerbrechen,
Von wo er wüthend das geſchmolz'ne Blei
Heruntergießt auf meiner Freunde Schaar,
Und derlei mehr — ich ſpotte der Gefahr,
Nicht raſtend bis der Unhold iſt beſiegt,
Bis er entſeelt zu meinen Füßen liegt.
Bei meiner Liebe, meines Vaters Ehre,
Bei meinem Seelenheil ich dies beſchwöre!

Elsbeth (reicht ihm die Hand).
Ich nehm' ihn an den feierlichen Schwur.
Jezo vernimm des Mörders Name, wie
Den Namen auch von dem Gemordeten,
Der meines Kindes Vaters iſt geweſen,
Wenn auch mir nicht vermählt vor dem Altare.
(Mit ſtarker Betonung).
Ein Jeder von den Beiden iſt ein König.
Adolf von Naſſau der Gemordete;
Der Mörder aber heißt: Albrecht von Oeſtreich.

Johann. Mein Oheim!!

Röschen (mit Entſetzen). Allgerechter!
(Sie ſinkt auf einen Stuhl.)

Ende des dritten Actes.

# Vierter Act.

Eichenwäldchen bei Brugg. Rechts im Vordergrund Gebüsche.

## Erſter Auftritt.

**Johann** (tritt raſch auf). **Eſchenbach und Balm** (folgen).

Balm. So hört doch, lieber Prinz.
Eſchenb. Und ſteht uns Rede.
Balm. Wir ſuchten Euch vergebens aller Orten,
Bis eben auf der Straße hier nach Brugg
Wir Euch gewahrten unbedeckten Hauptes,
In wilder Haſt vorübereilend.
Eſchenb. Sagt.
Was iſt Euch zugeſtoßen, Herzog? Redet.
Balm. Habt irgend einen Unfall Ihr erlitten?
Eſchenb. Sei's was es ſei, vertraut Euch Euern Freunden.
Johann. Still! Laßt mich, Freunde. Redet mir kein Wort.
Mir iſt als käm' ich aus dem Schlachtgewühl,
Noch ganz betäubt von Blutgeruch und Tod.
O meine Freunde, was hab' ich erlebt!
Eſchenb. Erklärt uns.
Johann. Nein, es duldet keine Worte.
Die Zunge darf nicht wagen, der Gedanken
Unheimlich Grauen an das Licht zu bringen.
O laßt mich, laßt mich zur Beſinnung kommen.
Wie zugeſchnürt mit Schlangen iſt mein Herz —
Mein Blut erſtarret und mein Athem ſtockt —
In meiner Seele lagert das Entſetzen.
Dort will ich im Gebüſch mich niederwerfen,
Bis das Gewölke ſich gelichtet hat,
Das, eine todesſchwangre Wetterwolke,
Mir ſo den Geiſt umzogen. Schweiget ſtill
Und laßt mich ungeſtört, habt Ihr mich lieb.
(Er legt ſich in das Gebüſch nieder.)
Balm. Was für ein Rhätſel!
Eſchenb. Wahrlich, unerklärbar!

Balm. Doch laſſen wir ihn zur Beſinnung kommen,
Vielleicht daß er alsdann das Räthſel löst.
Eſchenb. Seid ſtill, von dorten ſchreitet einer her.
Balm. Iſt es der Abt nicht von St. Gallen? Ja.

## Zweiter Auftritt.

### Vorige. Abt.

Abt. Grüß Gott, Ihr Herren.
Eſchenb. Gott zum Gegengruße.
Woher des Weges und wohin, Herr Abt?
Abt. Hab' einen alten Freund beſucht in Brugg
Und will nun in das Kloſter Wettingen,
Wo ich mit meinen Leuten abgeſtiegen,
Um unſ're Abreis nach St. Gall'n zu rüſten;
Denn meines Bleibens iſt nicht länger hier.
Es wurmt mir bitter in der tiefſten Seele,
Wenn ich das königliche Ungethüm,
Den räuberiſchen einäugigen Schelm
Erſchaue oder in der Nähe witt're.
Eſchenb. Er hat Euch übel mitgeſpielt, Herr Abt;
Doch habt Ihr ihm gehörig aufgetrumpft.
Ob Eurer Abſchiedsrede lachte mir
Das Herz im Leibe.
Balm. Wohlgeſprochen habt Ihr,
Das ſchändliche Betragen Albrechts, es
Verdiente wahrlich keine mildre Worte.
Abt. Und gebe Gott nur, daß ich wahr geſprochen,
Daß bald von Albrechts Blut die Hunde lecken;
Denn bleibt der Wüthrich lange noch am Leben,
Dann weh' der jungen Eidgenoſſenſchaft
Und allen freigeſinnten Ehrenmännern.
Er rüſtet eine große Heeresmacht,
Das kleine Häuflein Hirten zu zermalmen.
Geſchworen hat er, Geßlers Tod zu rächen
Auf eine grauſam unerhörte Weiſe.
Er iſt der Mann, um ſolchen Eid zu halten.
Eſchenb. O Donner, dürft' ich ihm den Schädel ſpalten!
Balm. Ein himmelſchreiend ungerechter Mann.
Wenn die drei Waldſtätte er unterjocht,

Dann iſt's vorbei mit der helvet'ſchen Freiheit
Und Alle legt er in der Knechtſchaft Ketten.

Eſchenb. Mich nicht, ſo lang' ich noch fünf Finger habe,
Mit meinem plumpen Schwerte d'reinzuſchlagen.

Abt. O daß der König Adolf fallen mußte
— Zeh'n Jahr' ſind's — in der Schlacht am Haſenbühl,
Es ſtünde anders um das deutſche Reich
Und um die deutſche Freiheit wenn er lebte.

Balm. Der hätte Wyl fürwahr Euch nicht geraubt.

Abt. Der hätte nicht das deutſche Volk bedrückt
Und ſeinen Königsſcepter nicht mißbraucht,
Um eine Wünſchelruthe d'raus zu machen,
Womit er jedes Ding, was ihm gefällt,
Aus andrer Leute Taſche zaubern kann.

Eſchenb. O königlicher Beutelſchneider Albrecht!

Balm. Allein es kann ihm keinen Segen bringen.

Abt. O nein, es rächt ſich früher oder ſpät.
Seht, vorhin dacht' ich ſo auf meinem Wege,
Wie doch ein böſer Stern gewaltet habe
Ueber den ſechs Genoſſen, die ſich einſt
Verſchworen hatten gegen König Adolf.
Der Graf von Heierloch fiel in der Schlacht,
Freiherr von Ochſenſtein erſtickt' im Harniſch,
Gerhard von Mainz den fand man todt im Seſſel,
Ertrunken in der Bließ Graf Zweibrücken,
Im Wahnſinn ſtarb der Graf von Lieningen,
Und nur der lezte lebt noch: König Albrecht.
Allein wer weiß, wie bald auch ihn das Schickſal
Den Tod läßt ſterben, der ſo unnatürlich
Wie der Genoſſen Tod und ihre That. —
Jezt lebet wohl, Ihr Herr'n. Aber noch Eins.
Sagt Eurem Lehnsherrn, dem Herzog Johann
Gelegentlich, daß man erfahren hat,
Der König geh' im Ernſte damit um,
Zu einem frommen Pfäfflein ihn zu machen,
Und denke im Entfernten nicht daran,
Sein ſchönes Herzogthum herauszugeben.
Mich dauert ſehr des armen jungen Fürſten.
Er ſoll ſich darein finden in Geduld.

Wer kann ihm helfen gegen den Tyrannen?
Albrecht iſt einmal eine Plage Gottes.
Lebt wohl, Ihr Herr'n.

Balm. Geleit' Euch Gott, Herr Abt.

(Abt ab.)

## Vierter Auftritt.

### Johann. Balm. Eſchenbach.

Eſchenb. Er will den Prinzen in ein Kloſter ſtecken?
Sein Fürſtenthum ihm vor dem Mund weg-
ſchnappen?
Da muß dem Teufel ja die Galle ſteigen,
Wenn derlei wir gelaſſen dulden können.

Johann (raſch aufſpringend). Bei meines Vaters theurem
Angedenken,
Ich duld' es nicht und nimmer wird's geſcheh'n!
O Gott, das war ein Fingerzeig von Oben,
Ich bin erlöſet aus der Zweifel Hölle,
Und der Entſchluß hat meinen Sinn gepanzert.

Balm. Mein edler Fürſt, wie wollt Ihr Albrecht hindern?
Was gibt's für Mittel gegen den Tyrannen?

Johann. Ein Mittel gibt es — den Tyrannen-Mord.

Balm. Was ſagt Ihr?

Eſchenb. Herzog, wäret Ihr geſonnen —?

Johann. Geſonnen, ihn zu tödten, den Tyrannen.
Bei meinem Eid, er fällt von meiner Hand!

Eſchenb. Bei meinem Eid, ich theile Eure That
Und will Euch brüderlich zur Seite ſteh'n!

Balm. Mein Prinz, mein Freund, wohl ſteh' ich überraſcht
Ob der Entdeckung alſo unerwartet.
Eine Entſchließung wie ein Königsmord
Entſpringt nicht einer flüchtigen Sekunde
Und darum frag' ich Euch: habt Ihr bedacht?

Johann. Es ward bedacht, es ward beſchloſſen, Freund.

Balm. Dann will ich nicht darüber grübeln, ob
Es recht ob unrecht iſt. Hier meine Hand.
Die Freundſchaft läuft den vorgeſchrieb'nen Pfad,
Fände ſie auch auf ihrem Weg die Sünde;
Denn in der Noth nur mag ſie ſich bewähren.

Wohlan, ich helf' Euch einen König morden.

Eſchenb. Und ich, einen Tyrannen abzuſchlachten:
Ein gutes Werk, ein menſchenfreundlich Handeln,
Viel beſſer noch als eine Bärenjagd,
Denn Albrecht iſt ein Bär von ſolcher Art,
Der nicht mit Schafen ſich begnügen will
Und ſelten einen Menſchen nur verzehrt,
Nein, er verſchlucket ganze Ritterburgen,
Mit Roß und Maus und Mann, ja ganze Städte
Und Länder ſchnappt er auf mit ſeinem Rachen.
Ich will den Vielfraß tödten, und ich denke,
Mir einen Stuhl im Himmel zu verdienen.

Johann. Ihr guten Freunde, Balm und Eſchenbach,
Mit warmem Danke drück' ich Euch die Hände
Und nehme Euern Beiſtand an. Du, Balm,
Siehſt ernſt und düſter — aber wüßteſt Du,
Was mich geſpornt zu dieſem blut'gen Vorſatz.

Balm. Das herbe Unrecht, das Du leiden mußt.

Johann. O nein. Sein Maß iſt voll von andrer That.
Röschen von Gäbiſtorf, der Hexe Kind,
Iſt eine Tochter des erſchlag'nen Königs
Adolf von Naſſau, und geſchworen hab' ich,
An ſeinem Mörder blutig ihn zu rächen.

Balm. Röschen von Gäbiſtorf der Hexe Kind?
Und Dein Betragen auf dem Stein zu Baden,
Als ſie ihr ſchmerzvoll Schickſal vorgetragen;
Ja, nun erhellt ſich meinem Blick die Ausſicht
Und Deiner That Beweggrund ſchau' ich klar.
Die Liebe hat die Seele Dir bezaubert.
Allein erwäg' ob Wahrheit ſprach die Alte.

Johann. Ach, ihre Sprache trug der Wahrheit Farbe.
Mit ſolchem Schmerze lügt kein Menſch auf Erden.
Röschens Erzählung ſtimmet überein.
Und um dem Zweifel keinen Raum zu laſſen,
Zog ſie ein Bild aus ihrem Buſen vor,
Mit Edelſteinen königlich geſchmückt,
Es war ſein Bild, Adolf von Naſſau war es,
Der edle deutſche Fürſt voll milder Hoheit.
Ein Habsburg ſoll an Habsburg ihn jezt rächen.
Geht, Freunde, ſpäht bei Landenberg und Kuni,

Ob Albrecht heut' etwa den Stein verläßt,
Sowie er pflegt in weniger Begleitung;
Erkundet seinen Weg und bringt mir Nachricht.
Führt ihn das Schicksal heut noch mir entgegen,
So lös' ich mein Gelöbniß heute noch.

Eschenb. Komm, Balm, wir woll'n einmal Spürhunde sein,
Den einäugigen Bären aufzuwittern.

Balm. Lebt wohl, mein Prinz. (Beide ab.)

Johann. Gott sei mit Euch, ihr Freunde.

## Vierter Auftritt.

**Johann** (allein).

Ein Königsmord! Ein inhaltschweres Wort;
Vor dem Gedächtniß flammt es düster hin
Ein Blutkomet, von Schauernacht umschattet.
Ein Königsmörder! Dreifach Wehe tönet
Mit hohlem Seufzen über seiner That,
Den einen Paricida nennt die Welt. —
Ein König sei der Vater seines Volkes
Und wer ihn mordet ist ein Vatermörder.
Doch Albrecht ist kein Vater, ein Tyrann,
Ein Usurpator der die frevle Hand
Gelegt an seines Herr'n gesalbtes Haupt
Und darum einem blut'gen Tod verfallen. —
Die Weltgeschichte liefert manches Beispiel,
Daß wackre Männer einen König stürzten,
Wenn er ein wüster Unterdrücker war.
Der große Julius Cäsar mußte fallen,
Weil er Gefahr der Römer Freiheit brachte,
Die Patrioten nahmen ihm das Leben;
Und Brutus selber, sein geliebter Freund,
Mit wundem Herzen stieß er ihm das Schwert
In's Herz aus Liebe zu dem Vaterlande.
Und Julius Cäsar war ein Ehrenmann.
Wie kläglich steht ihm Albrecht an der Seite!
Ein bleicher Mörder in dem Königsmantel. —
Er ist mein Oheim — aber Fluch der Stimme
Des Blutes wenn der eig'ne Anverwandte
Sie selbst erstricket in dem Kern des Herzens!

Mir auf dem Haupte ſäß die Krone Böhmens,
Ich wär' gleich ihm ein König und ein beß'rer,
Wenn ſeine Bosheit und ſein feiler Geiz
Nicht Wucher trieben mit den gold'nen Kronen
Und dem gerechten Anſpruch höhniſch lachten.
— Was hat der ſchlichte Gemſenſchütz' aus Bürglen,
Der Biedermann, der Wilhelm Tell gethan
Am Landvogt Geßler, der das Volk bedrückte,
Der, ein Tyrann im Kleinen, jenen Armen
Zum Schſſue zwang auf ſeines Knaben Haupt —
Was that der Tell? Er nahm mit ſeinem Pfeile
Das Maß von dem Tyrannenherzen und
Es jauchzte ſeiner That das ganze Land,
Die unvergänglich lebt im Mund des Volkes.]
Und jener Geßlér war ein Werkzeug nur
Des größeren Tyrannen König Albrecht,
Der ſeinen Eiſenwillen jenem kundgab
Und jezt, des treuen Vogtes Mord zu rächen,
Dem Hirtenvolke grauſen Untergang
Geſchworen, eine Warnung ſpäter Nachwelt.
Er wird nicht Greiſe ſchonen und nicht Kinder,
Selbſt nicht den Säugling an der Mutterbruſt.
Die rohen Söldner reißen ihn hinweg,
Und an dem trauten Ofen, an dem Herde
Zerſchmettern ſie das zarte Kinderhaupt,
Zerren am Haar die Mutter zu der Leiche
Und freuen ſich der namenloſen Marter,
Indeß die Hütte ſchon in Flammen lodert,
Daß nur ein Aſchenhaufen übrig bleibe
Vom ganzen Glücke der Beklagenswerthen.
Das ſind die Gräuel des Vertilgungskrieges,
Wie König Albrecht ihn geſchworen hat;
Nur blutgetränkte Aſche bleibt zurück.
Und all' dies Elend eines wackern Volkes —
Bei Gott, ich kann's von ſeinem Haupte wenden
Und ſo das Werk des kühnen Tell vollenden!
Es falle der Tyrann — es iſt beſchloſſen —
Zu Deutſchlands Wohl, zum Heil der Eidgenoſſen.
Es ſchnürt die Angſt nicht mehr das Herz zu-
ſammen,

Zum Himmel richt' ich frei den Blick empor;
Und mag die ſpäte Nachwelt mich verdammen —
Ich fühl's daß mich das Schickſal auserkor,
Die Ketten eines wackern Volks zu brechen
Und eines Königs Mord mit Blut zu rächen.
(Er wendet ſich zum Geh'n.)

## Fünfter Auftritt.

### Röschen. Johann.

Röschen (in athemloſer Eile). Gott ſei gelobt daß ich Euch finde, Prinz.
Johann. Röschen, Du hier?
Röschen. In Baden ſucht' ich Euch
Und in der Nachbarſchaft, allein umſonſt,
Bis vorhin ich die beiden Ritter traf,
Die auf dem Stein an Eurer Seite ſtanden
Und Eure Freunde mich bedünken —
Johann. Balm
Und Eſchenbach —
Röschen. Sie wieſen mich hierher.
Ich mußt' Euch ſprechen, mein geliebter Prinz.
Johann. Was haſt Du auf dem Herzen, trautes Mädchen?
Ei, wie bewegt Du biſt. Du zitterſt und
Es hangen Thränenperlen an der Wimper.
Röschen. Johann, mehr als mein Leben lieb' ich Dich;
D'rum thu' mir was zu Liebe. Habe Mitleid
Mit meinem Herzen und erhör' mein Fleh'n:
Tödte den König, Deinen Oheim nicht.
Johann. Mädchen, was ſagſt Du?
Röschen. Thu' es nicht, Geliebter?
(Sie ſinkt ihm zu Füßen.)
Dein Knie umklammernd laſſe Dich beſchwören!
Lad' keinen Mord auf Deine reine Seele.
O daß ein güt'ger Gott Beredtſamkeit
Der unerfahr'nen Lippe leihen möchte,
Aus Deiner Bruſt den grauſen Mordgedanken,
Den ſchmach- und unheilvollen, zu verdrängen!
Vergieb es meiner Mutter, der das Elend,
Das nimmermüde ihren Schritten folgte,

Den dumpfen blut'gen Wahnſinn eingeflößt,
Vergieb ihr jene Ford'rung des Entſetzens
Und ſtürz' uns Alle nicht noch tiefer in
Des Unglücks unabſehbar'n Höllenſchlund,
Der unter jener That Erfüllung gähnt.

Johann. Röschen, ſteh' auf und eile ſchnell von hinnen.
Ich hab's erwogen, hab's beſchloſſen. Geh'
Und weck' nicht neue Zweifel in der Bruſt —
Erlaß mir ſelber dieſe Todesqual —
Fort, Mädchen, führe mich nicht in Verſuchung —
Mache nicht wanken den Entſchluß. Leb' wohl.
Wenn es gethan, will ich Dir Rede ſteh'n.
(Er will ab.)

Röschen (ſpringt auf und hält ihn zurück).
Bleib', bleibe! Beim Allmächt'gen, nimmermehr!
Ich laß Dich nicht. Du ſollſt kein Mörder werden.
O reiß' den Schlei'r von der berückten Seele,
Erkenn' den Schauder der beſchloßnen That.
Du läd'ſt auf Deinen Scheitel einen Fluch,
Den keine Reue ſühnet und kein Opfer,
Den Seelenfrieden wirfſt Du hin auf ewig
Und biſt verfallen einer finſtern Macht;
Denn wer auf Erden einen Mord begeht,
Iſt heimathlos im weiten Reich der Schöpfung,
Ihm lacht kein Frühling, duftet keine Blume,
Die Sterne funkeln ihm nicht freundlich nieder,
Er irrt ein flücht'ger Kain durch das Leben,
Des Todes ſchwarze Binde vor den Augen,
Des Mörders blutig Brandmal auf der Stirne.

Johann. Schweige, Bethörte, und entzügle nicht,
Gleich ſcheuen Roſſen, all' die Qualgedanken,
Die pfadlos wüthend mich von hinnen reißen.
Kein Kain bin ich, der den Bruder mordet,
Einen Tyrannen ſtreck' ich todt darnieder
Und räche Deinen Vater König Adolf.

Röschen. Es iſt der Menſch zur Rache nicht berufen,
Den Leidenſchaft bewegt und Irrthum blendet,
Die Rache bleibt der Gottheit vorbehalten,
Die ihre Blitze birgt im Wolkenſchoos
Und ihres ſichern Zieles nicht verfehlt.

Johann. Nein, Rache iſt ein Erbtheil der Natur,
Und wie der Löwe keinen Feind vergißt,
Der eine Kränkung zugefügt ihm hat,
Wie die getret'ne Schlange Dich verwundet,
Ja, wie die kleine Biene ſelbſt ſich rächt,
So übt der Menſch, der Gottheit Ebenbild,
Das Werk der Rache, ſühnet Blut mit Blut.
Bei allen Völkern und in allen Zeiten
Galt dieſe Lehre, war die Rache heilig.

Röschen. Nur bei den Chriſten nicht; denn unſer Heiland
Lehrte Liebe und Frieden, keine Rache.

Johann. Geh, geh! Es iſt ein ſegenvolles Werk,
Das ich vollbringe, denn das Joch der Knechtſchaft
Und alle angedrohten Grauſamkeiten
Wend' ich vom Haupt der braven Eidgenoſſen.

Röschen. Es heiliget der Zweck das Mittel nicht,
Du ſollſt durch einen Mord nicht Segen ſtiften.
Die Eidgenoſſen ſind ein tapfres Volk
Und werden ſchon in ihrer Berge Winkel
Das heil'ge Gut der Freiheit, Weib und Kind
Mit Löwenmuth und Rieſenkraft beſchützen.
Und hegſt Du Mitgefühl für ihre Sache,
Entflammt Begeiſt'rung Deine junge Seele,
So tritt als Kampfgenoß in ihre Reih'n,
Zück' ehrlich gegen ihren Feind das Schwert
Im off'nen Kampf, nur — keinen Meuchelmord.

Johann. Es bleibt kein andres Mittel bei'm Tyrannen,
Zwar grauſenvoll, allein das einzige.
Der Unterdrücker, der Barbar, Tyrann —
Und ſchmückt auch eine Krone ſeinen Scheitel —
Verwirket alle menſchlich ſchönen Rechte,
Weil er zuerſt mit Füßen ſie getreten,
Und wie das Raubthier iſt er vogelfrei.
Du biſt kein Mann, verwagſt es nicht zu faſſen,
Wie Kraft im Leben ringen muß mit Kraft,
Wie Eiſenherzen aneinander ſchlagen,
Daß Funken ſprühen wie von Roſſeshufen,
Bis eines von den ſtarren Herzen bricht.
In Deiner jungen Mädchenſeele ſchlummern
Nur zarte Träume ſüßbeglückter Liebe

Und eines ew'gen Frühlings heitern Friedens.
Allein der bitt're Haß vergällt das Leben.

Röschen. Die Liebe ſoll den Haß beſiegen lernen.
Die Liebe füllt das Herz mir bis zum Rande,
Und keinem Fünkchen Haſſe gibt es Raum.
Du aber theilſt es zwiſchen Haß und Liebe
Und kannſt vergeſſen mein, auf Rache ſinnend.

Johann. Ich Dein vergeſſen? O beim ew'gen Gott,
Dein denk' ich bis zum letzten Athemzuge,
Du biſt mein Glück, mein höchſtes Gut auf Erden.
Du aber haſt vergeſſen meinen Eid,
Den Deiner Mutter ich geſchworen habe,
Den hohen feierlichen Eid der Rache,
Den ohne Zögern ich erfüllen muß,
Damit ich Dich auf immer mein darf nennen.

Röschen. Ihr Wahnſinn hat den Eid Dir abgelockt;
Du ſelber warſt von irrem Wahn befallen.
Kein Eid iſt gültig vor dem Thron des Himmels
Wenn eine Miſſethat er auferlegt.
Und mein Beſitz? O heilige Madonna,
So wär' ein Sporn des Frevels ich beſtimmt,
Ein Sporn des Mordes und des Mordes Preis?
Nein, nimmermehr! Das wär' der Uebel größtes,
Die ſeit der Kindheit ich ertragen mußte.
Hör' mich, Geliebter, und entſag' der Unthat.
Ich bin bereit, ohn' Wiſſen meiner Mutter
— Und ſollte mir das Herz darüber brechen,
Wie ihr das blutend Herz vielleicht wird brechen —

Johann Bereit? Wozu?

Röschen. Mit Dir zu fliehen. Fort,
Wohin Du immer willſt, in weite Ferne,
Auf eine Inſel, in die finſtre Einöd,
Zur menſchenleeren Wüſte folg' ich Dir,
Wohin es immer ſei, und will Dir dienen,
Mit meiner Liebe Dir das Leben ſchmücken,
Soviel in meinen Kräften Dich beglücken,
Die ganze Seele Dir auf ewig weih'n —
Nur mußt Du auch kein blut'ger Mörder ſein!
(Sie fällt ihm weinend um den Hals.)

Johann. Du Engel aus der Unſchuld Paradieſe!

Laß ab, es blutet, blutet mir das Herz.
(Er hält ſie umfangen.)

## Sechster Auftritt.

### Vorige. Eſchenbach und Balm.

Eſchenbach (im Auftreten). Auf, Herzog! Die Gelegenheit iſt günſtig.
Das einäugige Raubthier kommt heran.
Johann (aufgeſchreckt). Was ſagſt Du?
Röschen. Herr des Himmels!
Eſchenbach. Hier vorbei.
Johann. Der König Albrecht käme hier vorbei?
Eſchenbach. Er will nach Rheinfelden, und ſein Gefolge
Iſt auf dem andern Ufer noch der Reuß,
Er ſelbſt in einem kleinen Fahrzeug aber
Hat eben über'n Strom geſetzt und kommt
Langſamen Schrittes hier vorüber bis
Ihn ſein Gefolg' und ſeine Roſſe treffen.
Der Augenblick iſt koſtbar. Säumet nicht.
Wir finden niemals einen beſſern Anlaß,
Den garſt'gen Unhold aus der Welt zu ſchaffen.
Johann. Es muß ſein. Weibiſch Grübeln, fahre hin.
Männlicher Entſchluß will vollführt auch ſein.
Sei's denn! Die Sehnen ſpannen ſich zur That,
Und Mordgelüſten ſchwillt mir über's Herz.
Zieht Eure Schwerter, Freunde. Schaut auf mich,
Und wenn ich blitzend in die Bruſt ihm fahre,
So thut ein Gleiches, bohrt ihn in den Grund,
Daß er durchlöchert ſei wie König Adolf,
Und ſeine ſchwarze Seele ſchnell entweiche.
Verbergen wir uns hinter jenem Baum.
Er darf uns nicht gewahren. Fort. Hinweg.
(Alle Drei mit gezog'nen Schwertern ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Röschen (allein).

Ich kann nicht von der Stelle. Wie gelähmt

Sind mir die Glieder. Allbarmherz'ger Gott,
Ich darf die Blutthat nicht geſchehen laſſen!
Doch was beginnen? Flehen iſt umſonſt,
Ein blut'ger Wahnſinn tobt in ſeiner Bruſt.
Was thu' ich? — Warnen! Ja, den König warnen!
Iſt nur der heut'ge Schreckenstag vorüber,
So wird ihm die Beſinnung wiederkehren
Und es gelingt mir noch, ihn zu belehren;
Dann wird mein Fleh'n zum Herzen Eingang finden
Und ſeinen grauſen Vorſatz läßt er ſchwinden.
(Sie will abeilen.)
Weh' mir, da kommt der König ſchon heran.

## Achter Auftritt.

### Albrecht. Röschen.

Albrecht (mit verſchränkten Armen tritt in Nachdenken verſunken langſam auf).
Röschen (fällt ihm zu Füßen).
Vergieb, mein Herr und König, Deiner Magd —
Albrecht (aufſchreckend). Wer da? Was gibt's? — Ein Weib zu meinen Füßen.
Röschen (erhebt das Haupt). Vergieb, mein König —
Albrecht. Ha, was muß ich ſeh'n!
Du biſt es, Adolfine? — (Sich faſſend.) Oder Röschen!
Röschen. Bin Röschen, Herr, das Kind der Bettelhexe.
Albrecht. Fluch Deiner Mutter! Deinem Antlitz Fluch!
Röschen. Mein König, mäß'ge Deinen Zorn. Sei milde.
Denn ſieh, ich lieg' im Staub zu Deinen Füßen
Und fleh' um Gnade, Deinetwillen Gnade!
Albrecht. Was willſt Du mir, geſpenſt'ſche Dirne? Rede.
Röschen. Kehr' um auf Deinem Wege, hoher Herr,
Und übe fürder Recht und Menſchlichkeit,
Damit das Schwert ob Deinem Haupte ſchwinde,
Das Rache ſchon zum Streich gezücket hält.
Kehr' um. Verſöhn' die Tiefgekränkten alle.
Jedwedem gib, was ihm von Gott gebührt.

Sein Erbe liefre ſchleunig Deinem Neffen.
Die Eidgenoſſen laß in Frieden leben
Und ſei ein guter Vater Deinem Volke.
Kehr' um, o Herr, und folge meinem Warnen,
Eh' des Verderbens Schlingen Dich umgarnen.

Albrecht. Weg, Wurm, damit mein Fuß Dich nicht zertrete.
Willſt Du das Werk vollenden Deiner Mutter
Und mich mit Argwohn ſättigen und Galle?
Weg Dein verhaßtes Antlitz. Blick zu Boden,
Oder zum zweitenmal in meinem Leben
Will ich dies Aug' im Tode brechen ſeh'n.
(Er kehrt ſich ab.)
Wer hat den tollen Wahnſinn Dir gelehrt?
Sein Erbe meinem Neffen? Nimmermehr!
Sein Haar wird grau'n und er iſt noch nicht mündig,
Er ſoll's nicht ſein bis er im Grabe liegt.
„Legt wer die Hand an mich, bei meinem Eid!
Dem hau' ich ſie mit meinem Schwert vom Leibe,
Und wär's mein königlicher Oheim ſelbſt!"
Dies Worts, verweg'ner Bube, werd' ich denken,
Und eine Zeit wird kommen, Dich zu kränken. —
Und jenen Eidgenoſſen Frieden geben?
Den dumpfen Frieden einer Schädelſtätte,
Den ſollen ſie, ſo wahr ich lebe, haben!
O daß ich ſchon das Spiel begonnen hätte!
Ha, Leichen! Blut'ge Leichen für die Raben!
Und an dem Anblick ſoll mein Aug' ſich laben.

Röschen. Bei Gottes Allmacht, ich beſchwör' Euch, Herr —

Albrecht. Kein Wort mehr, Betteldirne!

Röschen. Nein, Du mußt —

Albrecht (reißt das Schwert aus der Scheide).
Muß ich mein Schwert beſudeln —

## Neunter Auftritt.

### Vorige. Johann. Eſchenbach. Balm.

Johann (hervorſtürzend). Halt, Tyrann!
Die Stunde Deines Todes hat geſchlagen.

Albrecht (entſetzt). Herzog Johann!
Johann. Ich bin es, Königsmörder,
Und habe Dir den Tod geſchworen.
Albrecht. Du!
Johann. Die Manen des Erſchlag'nen ſchrei'n um Rache.
Und daß Du's wiſſeſt, dieſes Mädchen hier
Iſt König Adolfs Tochter.
Albrecht (voll Entſetzen). Wehe mir!
Johann (ſtößt ihm das Schwert in die Bruſt).
Fahr hin!
Eſchenbach } (durchbohren ihn gleichfalls).
Balm }
Röschen (aufſchreiend). Halt ein!
Eſchenbach. Fahre zur Hölle, Unhold!
Röschen (ſchlägt die Hände vor's Geſicht).
Zu ſpät! Sie iſt geſchehn die Unglücksthat!
Albrecht (ſinkt zu Boden).
Johann (auf Albrecht ſtarrend). Es iſt geſchehn! Gethan der Königsmord.
Eſchenbach. Nun gilt kein Säumen. Schleunig auf die Flucht!
Die That wird ruchbar. Das Gefolge naht.
Johann (wild). Ja, fort! Fort von der Stelle des Entſetzens!
In die Waldſtätte. Zu den Eidgenoſſen.
Fort, auf zur Flucht! Hinweg auf Sturmes Flügeln.
(Die Dreie eilen ab.)

## Zehnter Auftritt.

### Röschen. Albrecht.

Röschen. Johann! — Er hört mich nicht und ſtürmt hinweg.
Und hier in ſeinem Blute liegt der König.
Darf ich von hinnen? Darf ich ihn verlaſſen?
Ich will ihm beiſteh'n in der letzten Stunde.
(Sie kniet bei ihm nieder und legt ſein Haupt in ihren Schoos.)
Ach, wie ſein brechend Auge nach mir ſtarrt!

Wie ſeine Lippe zuckt, als wollte ſie ſprechen.
Die Hand erkaltet — ha, der Krampf des Todes!
(Kleine Pauſe.)
Er iſt verſchieden. (Mit wehmüthiger Andacht.)
Gott ſei ſeiner Seele gnädig.
(Eine Schalmei tönt ſanft aus der Ferne.)

Ende des vierten Actes.

---

# Fünfter Act.

Eine düſt're Stube im Hospiz auf dem St. Bernhardsberg.

## Erſter Auftritt.

### Der Probſt und einige Mönche.

Probſt. Und mit dem Handſchlag, Bruder Auguſtin,
Heiß' ich willkommen Dich auf dem Hospiz,
Als Einen von den Unſern lebenslang.
Du haſt der Welt entſagt und ihren Freuden,
Dem heitern Leben wandteſt Du den Rücken;
Ja ſelbſt der ſüßen Wohlthat der Natur
Biſt Du auf immerdar verluſtig worden;
Nicht Sonnenwärme wird Dich mehr erquiken,
Nicht Blumenpracht wird mehr Dein Auge laben,
Nicht Vogelſang wird mehr Dein Ohr ergözen,
Nicht leckre Speiſen mehr dem Gaumen wohlthun:
Du biſt heraufgeſtiegen in die Eiswelt,
Auf des St. Bernhardsberges höchſte Spitze,
Wo ew'ger Schnee und kalter Wintertod
Das Grabtuch breitet über alles Leben.

Hier oben in der Einöd' über Wolken
Zählen wir zu den Abgeſtorb'nen ſchon,
Und nur der ſchöne Trieb der Menſchlichkeit,
Der Hauch des Mitleids, der Barmherzigkeit
Bringt in Berührung noch uns mit den Menſchen, —
Dreihundert Jahre wohl ſind ſchon verfloſſen —
Nach des Erlöſers Tod war's ein Jahrtauſend —
Seitdem ein Edler drunten aus Savoyen:
Bernhard von Menthon all' ſein Hab und Gut
Geopfert, dieſes Gotteshaus zu gründen,
Das allen Wandrern ein Aſyl bereitet,
Die aus franzöſiſchen und deutſchen Landen
Vorüberpilgern nach Italiens Garten;
Denn in der langen Wüſte ew'gen Eiſes
Iſt mancher arme Wand'rer hingeſunken,
Erſchöpft, um niemals wieder aufzuſteh'n;
Und wieder Andre, die des Weges irrten,
Stürzten hinunter in die grauſen Schlünde,
Die längs des Paſſes vom Walliſerlande
Nach dem Aoſtathale furchtbar gähnen.
Die meiſten aber fanden ihren Tod,
Verſchüttet von der donnernden Lawine.
Wir ſind nun da zur Rettung der Bedrängten.
Wir bieten dem Entkräfteten die Hand,
Verpflegen, kleiden ihn zur Weiterreiſe.
Dann wandern mit der Schaufel auf der Schulter
Tagtäglich wir im Hochgebirg herum
Und wühlen in dem Schutte der Lawinen,
Ob Keinen wir entdecken, der verunglückt.
Und große Hunde, die wir abgerichtet,
Leiſten uns kräft'ge Hülfe bei dem Werk.
Sie wittern den im Schnee begrab'nen Menſchen
Und ſcharren unermüdlich ihn heraus.
Die treuen Thiere, oft bei Tag und Nacht auch
Durchſtreifen ſie die Gegend ohne Führer;
Am Halsband hängt ein kleines Eſſigfläſchchen,
Ein woll'ner Mantel hanget auf dem Rücken;
Und finden den verirrten Wand'rer ſie,
Empfängt er ſchleunig weſſen er bedarf.
Mit Bellen und mit Schmeicheln und mit Zupfen

Nöthigen ſie ihn dann nach dem Hospiz,
Wo wir gaſtfreundlich ihn willkommen heißen.
(Glockenklang.)
Doch höret, tönet nicht die Glocke drüben,
Die wir zu läuten pflegen wenn es dunkelt,
Damit der Pilger ſeinen Weg errathe?
(Er tritt an das Fenſter.)
Ein Wetter hat ſich im Gebirg erhoben,
Es iſt der Sturmwind, welcher ſelber läutet,
Der Finger Gottes, um uns anzumahnen
Daß Nebenmenſchen ſchweben in Gefahr.
Auf, lieben Brüder, greifet zu den Schaufeln
Und pfeift den Hunden, daß ſie uns begleiten.
Wir wollen ohne Zaudern auf den Weg.
(Sie wenden ſich zum Geh'n.)

## Zweiter Auftritt.

**Vorige. Elsbeth** (einen wollenen Mantel umgeſchlagen).

Elsbeth. Gott ſei gelobt — ich finde Menſchen endlich —
Es hat der treue Hund mich recht geführt —
Erbarmt Euch — drunten liegt im Schnee begraben
Mein Kind — mein Röschen — und ein junger Mann.
Helft — rettet ſchleunig — ſie erfriert — ſie ſtirbt.
Probſt (raſch). Wo iſt die Stelle?
Elsbeth. An dem Kreuz. Am Abgrund,
Worüber ſchwindelnd ſich ein ſchmaler Steg —
Probſt. Ich weiß genug. Wir eilen ſchnell zu Hülfe.
(Ab mit den Mönchen.)

## Dritter Auftritt.

**Elsbeth** (allein).

Du, Allerbarmer in dem Schoos der Himmel,
Erbarm' Dich meines Kindes! Laß es nicht
Entgelten ſeiner wüſten Mutter Schuld.
Und war es ein beklagenswerther Irrthum,

Daß ich versöhnen wollte Adolfs Schatten
Mit seines krongeschmückten Mörders Blut,
Und eines frevelreinen Jünglings Hand
Zum grausen Königsmord bewaffnete —
War es ein Irrthum, o dann haben wir
Dafür gebüßet Alle schon genug;
Denn in die Acht und vogelfrei erklärt,
Sind den Verfolgern wir entronnen kaum.
Wohin die müden Schritte wir gelenkt —
Verschloßne Thüren und verschloßne Herzen.
O jammervoller ist das Loos des Flüchtlings
Und schreckenvoller als des ärmsten Bettlers,
Der elend zwar, verwaist und gramgebeugt,
Doch ungefährdet seine Straße zieht.
Wir aber, mit der Todesangst im Herzen,
Die grimmigen Verfolger auf der Ferse,
Die uns zum Scheiterhaufen schleppen wollen
Und an das Henkerbeil den Königsmörder,
Wir fliehen scheuen Blicks durch Nacht und Nebel,
Unstät, fort in die unbegränzte Weite.
O daß ich nie geboren worden wäre!
O daß ich jezt ein Opfer fallen dürfte,
Worauf des Fluchgeschickes ganze Schwere
Zermalmend stürzen möchte, Jene schonend,
Die des Verderbens Pfad mit mir betreten!
— Allein was säum' ich hier in dumpfem Brüten,
In eiteln Klagen, während in Gefahr
Des Todes schwebet noch mein armes Röschen!
Auf, Elsbeth, raff' die letzte Kraft zusammen,
Es gilt das Leben Deines theuern Kindes!
(Sie will ab.)

## Vierter Auftritt.

**Elsbeth. Probst** und die **Mönche,** welche auf einer Tragbahre das todte **Röschen** bringen.

Probst (zuerst auftretend). Hierher nur stellt die Bahre hin.
(Sie wird in die Mitte der Bühne gestellt.)
Elsbeth (bebend). Was bringt ihr?
Probst. Den Leichnam Deiner Tochter, gute Frau.

Sie iſt entſeelt. Ihr war nicht mehr zu helfen.

Elsbeth (mit einem herzzerreißenden Jammerſchrei ſtürzt auf ihres Kindes Leiche und bleibt eine lange Pauſe regungslos liegen).

Probſt (nach kleiner Pauſe). Beklagenswerthe Mutter, komm zu Dir
Und ſuche Troſt im frommen Gottvertrau'n.
Sein unerforſchter Rathſchluß hat Dein Kind
Aus Deinem Arm geriſſen. Murre nicht.
Dein thränenfeuchtes Auge ſchlag' empor
Zum Himmel, wo als gottverklärter Engel
Die Frühverblich'ne lebt ein ew'ges Daſein.
Auch bleibt Dir eine Stütze noch hienieden:
Dein Sohn, den wir in jene Kammer trugen.
Unſer Bemüh'n hat der Erfolg gekrönt,
Und aufgethaut iſt das erſtarrte Leben.
In Kurzem wird er Dir zurückgegeben.
Gönn' ihm nur einen kurzen Schlummer noch.
Allein beruhigt es Dein Mutterherz,
Zu ſeh'n ihn, athmen ihn zu hören, wohl,
So folge mir, ich will Dich zu ihm führen. —
Komm. Reiß Dich los von dieſem Gegenſtande
Der Trauer, welche Dein Gemüth umnachtet.
(Er richtet ſie auf.)
Barmherz'ger Gott, was iſt mit Dir geſcheh'n!
Wie gräßlich ſtiert Dein Auge! wie verzerrt
Sind Deine Züge. Sprich, Bejammernswerthe;
Oder hat Dich der Schreck beraubt der Sprache?

Elsbeth (betrachtet den Probſt mit irren Blicken, fährt ſich über die Stirne und ſtarrt ihn wieder an).
Gott grüß Euch, würd'ger Mann. Woher des Wegs?

Probſt. Haſt Du vergeſſen? Biſt Du ſinnverwirrt?

Elsbeth (freundlich). Aus Paläſtina? — Heda, Röschen, komm!
Gib dieſem frommen Mann das kleine Händchen.
Nehmt Platz. Ihr ſollt ſogleich bewirthet werden.

Probſt. Hilf Gott. Wahnſinn berückt der Armen Seele.

Elsbeth. Mein Mann iſt auf der Jagd. Und gebet Acht,
Er bringt mir einen kleinen Zierrat mit,
Und wär's nur eine bunte Pfauenfeder;

Denn immer bringt er was, mir oder Röschen.
— Ihr ſeid ein Prieſter? — Prieſterſegen krönet
Und heiliget das Bündniß treuer Liebe. —
Ein König und ein armes Ritterfräulein.
Es geht nicht, Alter, Alle würden toben.
(Seufzend.)
Der Himmel laß es nicht mein Kind entgelten,
Daß ſeine Mutter keine Königin!
Röschen iſt dennoch eine Königstochter
Und wird zum Altar einem Prinzen folgen. —
Von welchem Prinzen ſprecht Ihr? Prinz Johann
Will meine Tochter freien? Gut, es ſei.
Geht, edler Graf, und bringet mir den Prinzen. —
(Plötzlich erſchrocken zuſammenfahrend.)
Was ſagt Ihr? Seinen Oheim will er morden?
Iſt er im Wahnſinn? Haltet ihn zurück. —
Auf mein Geheiß? — Er iſt von Sinnen, ſag ich.
Geſchwinde, hurtig, führt mich zu ihm hin.
Er ſoll den Kronenräuber leben laſſen.
Ich will mich mit dergleichen nicht befaſſen. —
Nun, hörſt Du, Prinz Johann! Steck ein das Schwert.
(Heimlich und mit Haſt.)
Das Werk hat üble Folgen. Geh'n wir heim.
(Schreiend.)
Halt, ſag' ich! Halt! Halt ein! Halt ein!! Halt ein!!!
(Schaudernd.)
— Umſonſt. Da liegt er blutend hingeſtreckt.
Ha, wie ſie raucht die weite Todeswunde!
Auf, Röschen! Hurtig auf, wir müſſen flieh'n.
(Sie blickt umher.)
Wo biſt Du, Röschen? — Kannſt Du ſchlafen? Auf!
(Sie ergreift die Todte bei der Hand.)
Gefahr iſt im Verzug. Wach auf und komm

Probſt. Ein ſchreckenvoller Wahnſinn. Bringt ſie fort,
Daß ſie der Todten Ruh' nicht ſtören möge.

Die Mönche (faſſen Elsbeth beim Arme).

Probſt (bedeckt die Leiche mit dem Tuche).

Elsbeth. Wer seid Ihr und was wollt Ihr? — Ha, Verfolger!
Ihr kommt, zum Scheiterhaufen mich zu schleppen?!
Nein, Flammentod ist der entsetzlichste!
Nein, lieber spring' ich in den Schoos der Wellen!
Und lieber stürz' ich in den Höllenschlund,
Der draußen in dem Bergesrücken klafft!
Fort! Die Verzweiflung gibt mir Riesenkraft!
An Felsenzacken mag mein Leib zerschellen,
Entrinn' ich Euch nur, düstre Mordgesellen!
(Sie enteilt.)

Probst (schnell). Folgt ihr. Verliert sie nicht mehr aus den Augen.
(Alle rasch ab. — Die Bühne bleibt ein Weilchen leer.)

## Fünfter Auftritt.

**Johann** (tritt ganz vorn von der Seite auf).

Bin ich im Traum? Was ist mit mir gescheh'n?
Wo bin ich hingerathen? Dort im Bett'
Erwach' ich eben aus dem tiefsten Schlafe.
Und hab' ich einen langen Traum gehabt?
Ist Albrecht nicht von meiner Hand gefallen?
Sind Balm und Eschenbach nicht auf der Flucht,
Die ich seit jener That nicht wiedersah?
Ist Röschen nicht mit mir herumgeirrt
Und Elsbeth, ihre Mutter, über Berg
Und Thal bis auf die eisbedeckten Gletscher,
Wo das Entsetzensvolle uns begegnet?
Ich hab' gehört, daß solchen Aufruhr der
Natur im eisumstarrten Hochgebirge
Die Walliser „das Guxen" nennen. Ha,
Noch immer wirbeln mir davon die Sinne!
Die Wolken senkten jählings sich herab —
Ein wildes Schneegestöber — dunkle Nacht —
Die Windsbraut tanzte wimmernd in der Wüste —
Gespenst'sche Stimmen kicherten und heulten —
Die Gletscher dröhnten, krachten in der Tiefe —
In mächt'gen Strudeln ras't der Schnee empor —

Und Rieſenſäulen eiſ'gen Staubes wogen
Und wirbeln, branden aus der dunkeln Tiefe
Und rollen von der Höhe ſauſend nieder —
Der Hölle losgelaß'ne Schrecken wüthen
Und ſtürmen auf den armen Wand'rer los,
Welchen ſein böſer Engel hergeführt,
Ein Spielball des Entſetzens und des Grauſens,
Bis mit dem ſchweren weißen Leichentuche
Die donnernde Lawine ihn bedeckt. — —
Iſt Alles nur ein böſer Traum geweſen?
Wo bin ich? — Niemand hier, der Licht mir gäbe
In der geheimnißvollen Räthſelnacht?
Steht da nicht eine Bahre? Und bedeckt?
Der Leichnam eines Menſchen ſcheint es mir.
Laß ſeh'n. (Er zieht das Tuch hinweg, ſtößt einen Schrei aus und bleibt wie angewurzelt ſteh'n. — Pauſe. — Dann fährt er mit ſchmerzerſtickter Stimme fort.)
Röschen, Du biſt es! — Ew'ger Gott!
(Er ſinkt bei ihr nieder, ergreift ihre Hand und preßt ſie an ſein Herz.)
Todt! todt! Eiskalt! — Es iſt kein Traum geweſen!
Ich bin gerettet worden. Du biſt todt!
Röschen, beweinenswerthes Königskind!
Mit Deinem Leben haſt Du Deine Liebe,
Mit Deinem Leben Deine Treu' beſiegelt!
Für mich biſt Du geſtorben, heil'ge Unſchuld,
Ein reines Opferlamm dem Tod verfallen
Für mich, den armen ſchuldbefleckten Sünder —
O Himmel, furchtbar iſt Dein Strafgericht!

## Sechſter Auftritt.

### Probſt. Johann.

Probſt. Du hier, mein Sohn? So haſt Du Dich erholt
Und Deinen Schritt hierher gelenkt, wo Dich
Der unglückſel'ge Anblick überraſcht?
Johann (tiefaufſeufzend). Ja, unglückſelig! Unglückſel'ger Anblick!
Probſt. Es hatten Deine Wärter Dich verlaſſen,
Weil Schreckensrufe durch das Kloſter hallten —

Es häuft auf Deine Seele ſich das Leid —
O ſei gefaßt zu neuer Trauerbotſchaft —
Zum Felſenabgrund flog — den Schritt beflügelt
Von wildem Wahnſinn — Deine arme Mutter —
Und eh' wir's hindern konnten — war's geſcheh'n —
Sie liegt begraben in dem Schoos der Klüfte.

Johann. Wohl ihr! der ſchwergeprüften Dulderin,
Hat ſie doch **den** Verluſt nicht überlebt.
(Mit hervorſtürzenden Thränen.)
Nur ich allein bin vom Geſchick erleſen,
Des bittern Leidenskelches letzte Neige,
Vermiſcht mit meinen Thränen, auszutrinken.

Probſt. Bezwinge Deinen Schmerz, mein Sohn.

Johann. Laß, Alter,
Es ſind die letzten Thränen, die ich weine,
Sie gelten dieſem frühverblich'nen Mädchen,
Das ich unendlich liebte, lieben werde,
Wenn auch ihr Leib geſenkt in kühler Erde.

Probſt. Ihr wird kein Grab in kühler Erde werden;
Denn rings um das Hospiz iſt nur Granit,
Ein undurchdringlich hartes Felsgeſtein,
Was die Beerdigung unmöglich macht.
D'rum iſt im Kloſter eine Todtenhalle,
Wo, in ein reinlich Leichentuch gehüllt,
Die hier Verſtorb'nen beieinander ſteh'n,
Rings an den glatten Wänden angelehnt.
Und weil die Bergluft durch die Eiſengitter
In dieſe Halle ſtrömet, ſo verweſen
Die Körper nie, es ſcheinen Schlafende.
Aus allen Zonen hauſen Todte dort.
Und oft nach manchem Jahre traf ein Freund
Seinen verſtorb'nen Freund hier oben wieder
Und fand die theuern Züge unverſehrt.

Johann. O ſüße, heil'ge Wohlthat der Natur!
Mit dieſer Liebesgabe wiegt ſie auf
Die Blüthen alle, die ſie Euch entzieht
Hier oben in der ſtarren Eisregion.
Ach, frommer Vater, ſieh, das Unglück hat
Wie keinen andern Menſchen mich gebeugt —
Da gold'ne Träume meiner Kindheit lachten —

Darum verſag' mir nicht den einz'gen Troſt,
Den letzten, der mein Elend mildern kann.

Probſt. Was ich vermag, ſei, Armer, Dir gewährt.
Wir haben unſer ganzes Leben ja
Geweiht dem Wohle unſrer Nebenmenſchen,
Das eig'ne Selbſt verläugnend. Darum ſprich.

Johann. Laß meiner trüben Tage kargen Reſt
Hier oben mich bei Euch verleben, Vater.
Nimm mich als Bruder auf, und willſt Du nicht,
So laß als Euern Knecht mich leben hier.
Ich will bei'm Tagesgrauen mit den Hunden
Die Schneefelder durchſtreifen; wo's gefährlich,
Da ſtellt mich hin, Begrab'ne auszuſcharren,
Vom Schnee verſchüttet; Alles will ich tragen,
Wenn mir am Abend in der Todtenhalle
Sie nur zu ſehen iſt vergönnt, die Theure,
Die mit dem mildverklärten Engelantliz
Mir die Verzweiflung aus dem Herzen ſcheuchet.
Sprich, willſt Du meine Bitte mir gewähren?

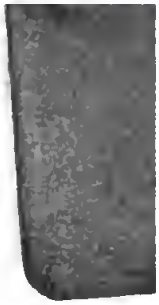
Probſt (küßt ihn gerührt auf die Stirne). Mit dieſem Bruderkuß biſt Du willkommen.

Johann. Wohlan, ſo will ich dem Geſchick nicht fluchen,
Das in die Acht des Elends mich erklärt:
Nicht weit hinausgerückt iſt mehr die Grenze,
Bald ausgeträumt des Lebens ſchwerer Traum.
Dort oben unter'm gold'nen Palmenbaum
Im ungetrübten Paradieſeslenze
Ruhet ſie lächelnd und flicht Blumenkränze,
Mein lebensmüdes Haupt damit zu krönen,
Wenn bald der Tod mich wird mit Gott verſöhnen.

Ende des lezten Actes.

Druckfehler. Seite 52 Zeile 10 von oben ſoll es heißen: Zum Schuſſe zwang ꝛc. ſtatt zum Schſſue zwang ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München



RAL - RG 495
Renate Kleseritzky
Buchbindemeisterin
8911 Schöffelding